

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. V. G. Bornwasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Regierungsrath von den Bränden zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern, den Seehandlungsrath Schoeller, Mitglied der General-Direction der Seehandlungsgesellschaft zu Berlin, zum Geheimen Seehandlungsrath und den Regierungsrath Böttcher zu Berlin zum Geheimen Seehandlungsrath und Mitglied der General-Direction der Seehandlungsgesellschaft, den Superintendenten Karl Heinrich Wilhelm Schönböck zu Neustadt a. Rh. zum General-Superintendenten in Harburg zu ernennen; sowie dem praktischen Arzt Dr. David Goeninger zu Bülz im Kreise Neustadt O.-Schl. und den Kreis-Physikern Doctoren Gienach in Rotenburg, Knorz in Friblar und Freudenstein in Homberg den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. „Die Bismarck's Herrlichkeit am lauteften in den Himmel erhoben, — als er im Geruche des Liberalismus stand“ — so schreibt mit bitterem Sarkasmus die Frankf. Ztg. — „die lassen heute am tiefsten die Köpfe hängen, seitdem der Reichskanzler des nationalliberalen Vorparniss an seinem Triumphwagen nicht mehr bedarf, sondern mit dem Conservatismus besser und schneller zu fahren glaubt. Bei nicht Wenigen hat sich aber auch ein Geist der Opposition und der Skeptik eingestellt, der mit der launigen Vergangenheit grell contrastirt. Wir hatten neulich die stille Genugthuung, die „Magdeburgerische“ vor der Speichelleckerei gegenüber dem Reichskanzler warnen zu hören, die „Magdeburgerische“, die doch gewiß nicht blöde war, wo es galt, ihrem Percy Weichrauch zu streuen und Lobpsalmen zu singen. Dasselbe Blatt bringt in einer seiner letzten Nummern eine Betrachtung über die Schlacht bei Königgrätz und erinnert den Gewaltigen daran, daß er damals eine liberale Mission ausgeführt habe. Denn nicht von ihm war die Saat gesät, deren Früchte bei Sedow eingeeignet wurden, Bismarck war nur der Schnitter, der Säemann war der Liberalismus. Drum ging Alles schön und glatt, bis der Reichskanzler auf den ungeliebten Gedanken kam, auf eigene Faust Politik zu treiben, anstatt den Exeutor des Liberalismus zu spielen. Man höre die traurige Geschichte:

„Wo er seine eigenen Gedanken ausführt, bringt er uns zu meist nur unendliche Verwirrung. Sein Gedanke ist der Getreidezoll, sein Gedanke ist es, daß, was jetzt auch die amtliche Statistik widerlegt, zahllose Millionen Centner unverkauften Getreides von deutschen Landwirthen über den Bedarf des Landes hinaus producirt würden, sein Gedanke ist es, daß das Ausland den Zoll für das, was wir von demselben brauchen, zu bezahlen die Güte habe, sein Gedanke ist es, daß der wirtschaftliche Krieg ernähre, der wirtschaftliche Frieden, wie er in Handelsverträgen sich documentirt, aber vergeblich u. s. w. Sein Gedanke ist auch der Socialismus, den er jetzt predigt. Was diese Gedanken uns eintragen und noch bringen werden, davon gibt uns die trostlos verfahrenere innere Politik, die uns den heutigen Jahrestag mit so gemischten Empfindungen feiern läßt, bereits einen Vorgeschmack, der, wie wir glauben, bitter genug ist.“

Das eine Blumenlese der Gedanken des „größten Staatsmannes seiner Zeit“, vor welchem der Liberalismus Jahre lang Herzen und Kniee gebeugt hat. Daß wir es erleben werden, wiederum den fanatischen Willen, die Geschäfte des liberalen Intellektes besorgen zu sehen, müssen wir bezweifeln; im Gegentheil scheint Fürst Bismarck an die Heilsamkeit dieses Receptes nicht zu glauben und für die Zukunft Siemann und Schnitter allein spielen zu wollen. Wenn die Aenguren des Nationalliberalismus ein günstigeres Prognostikon stellen, so soll es uns für sie freuen; für heute nehmen wir von diesen Patrioten Abschied mit der Frage, welches Recht ihnen die „trostlos verfahrenere innere Politik“ gibt, den Gedanktag der Königgräzer Schlacht mit „gemischten Gefühlen“ zu feiern? Wer hat denn Jeter geschrieben, als — von anderen Parteien zu schweigen — die Ultramontanen der „trostlos verfahrenere“ Culturfampfpolitik wegen keine Freude am heiligen Sedan gewinnen konnten? Versuchen die Herren Liberalen heute also einmal, was sie von den Schwarzen verlangten, da eine vernünftige Miene aufzuzeigen, wo ihnen der Zauber das Herz zu brechen droht. Andernfalls riskieren sie — und der Liberalismus hat derartige Executionen ja sanctionirt — das Prädikat der Reichsfeindlichkeit in's Zeugniß und irgend ein gemeinsames Insekt in's Wappen zu erhalten.“

Im Anschluß an die Nachricht der Reise des Kultusministers von Goßler nach Kissingen glaubt die „Germ.“ mit Gewißheit annehmen zu dürfen, daß es sich nicht um untergeordnete Angelegenheiten seines Ref-

orts, sondern um wichtige Fragen der Kirchenpolitik handele. Die nächste Frage, welche eine schnelle Entscheidung fordert, betrifft — so schreibt die „Germ.“ weiter — die Prolongation des Zulagegesetzes, d. h. die Artikel 2, 3 und 4, welche am 1. Januar 1882 außer Kraft treten. Diese Artikel bestimmen bekanntlich, daß Bisthumsverwesern der Eid auf die Staatsgesetze erlassen werden, daß die Einleitung einer commissarischen Vermögensverwaltung nur mit Ermächtigung des Staatsministeriums stattfinden, und daß die Wiederaufnahme gesperrter Staatsleistungen auch abgesehen von dem Fall des § 2 des Gesetzes vom 22. April 1875 (Erklärung des Bischofs oder Bisthumsverwesers, die Staatsgesetze zu befolgen) durch Beschluß des Staatsministeriums erfolgen kann. Von dem Artikel 2 des Zulagegesetzes ist für die Diocese Paderborn und Osnabrück Gebrauch gemacht worden, während das Staatsministerium dem für Trier erwählten Capitelsvicar den Erlass des Eides verweigert hat. Was Fulda anlangt, so war die Regierung noch nicht in der Lage, diesbezügliche Entschlüsse zu fassen, da ein Bisthumsadministrator noch nicht ernannt werden konnte. Die Wahl eines Capitelsvicars ist in Fulda canonisch unzulässig, da das Capitel bis auf einen Capitular ausgestorben ist. Die §§ 3 und 4 sind noch nicht in Anwendung gekommen; denn die Aufhebung der commissarischen Vermögensverwaltung und der Gehaltssperre erfolgte nicht auf Grund des Zulagegesetzes, sondern der Gesetze vom 20. Mai 1874 und vom 22. April 1875. Ob sich nun die Bisthumsverweserfrage für die Diocesen Trier und Fulda bis zum Ende dieses Jahres erledigen lassen wird, steht dahin; für die Entschliessungen der Regierung bezüglich der Fortdauer des Zulagegesetzes bleibt dies auch gleichgültig. Denn dieselbe würde es nicht vertreten können, wenn sie die ohnedies geringe und völlig unzulängliche Milderung der Malgese, die sie als notwendig anerkannt hat, hinfällig werden lassen wollte — es sei denn, daß sie es vorzieht, eine organische Revision der Malgese anzubahnen und zu diesem Zwecke von Neuem Unterhandlungen mit dem h. Stuhle anzuknüpfen. Das seit der Publikation des Zulagegesetzes verfloßene Jahr wird die Staatsregierung überzeugt haben, daß es auf Grund desselben zwar möglich war, an einzelnen Stellen Erleichterungen einzutreten zu lassen, daß

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht der Sonnen.

Erzählung von E. M. R.
(Fortsetzung.)

Dreißigste Kapitel.

Schach matt.

Annunziata sah sich in ihren Erwartungen getäuscht; Signora Farini schlug die Bitte um ein Darlehen unter dem Vorwande ab, daß sie augenblicklich nicht in der Lage sei, über die verlangte Summe zu verfügen.

Sie bot der Freundin allerdings an, nach Mailand zu schreiben und das Geld von dort kommen zu lassen, aber darüber vergingen mehrere Tage, und der Marchese mußte nach dem Darsüßhalten seiner Schwester heute noch abreisen, wenn er der drohenden Gefahr entgehen wollte.

Der Marchese selbst ging auch jetzt noch über die Besorgnisse seiner Schwester leicht hinweg.

Man könnte ihm nichts beweisen, sagte er, Doctor Bouillon werde seinen an Vincenzo adressirten Brief rechtzeitig erhalten und seine Mahregeln für den Empfang des jungen Mannes treffen; der Hospitalpater selbst denke nicht daran, nach Mailand zu reisen, und er hoffe zuversichtlich, daß die Todesnachricht Helenens nun in den nächsten Tagen eintreffen werde.

Aber es mußte ihm doch auffallen, daß ihm, wohin er auch gehen mochte, stets derselbe Herr folgte, den er, so oft er zum Fenster hinausblickte, in der Nähe seiner Wohnung entdeckte.

Sein schuldbeladenes Gewissen sagte ihm, daß dieser Herr ein Polizeibeamter sei, der Befehl habe, ihn zu beobachten und zu überwachen, und als auch Annunziata auf diesen Wächter aufmerksam geworden war, wurde die unverzügliche Abreise des Marchese beschlossen.

Zur Reise nach Paris reichte die Summe, die Annunziata entbehren konnte, aus, in Paris selbst hatte der Marchese Freunde, die er um ein Darlehen ansprechen konnte, er mußte sehen, wie er sich durchschlug, länger durfte nun die Flucht nicht aufgeschoben werden.

Ohne Gepäc, als ob er nur einen kurzen Ausflug machen wolle, ging der Marchese zum Bahnhof; in dem Augenblick, auf dem er ein Billet lösen wollte, legte eine Hand sich leicht auf seine Schulter.

„Verzeihen Sie, Herr Marchese,“ sagte der Unbekannte mit gedämpfter Stimme, „so peinlich es mir auch ist, Ihre Absicht hören zu müssen, sehe ich mich leider dennoch genöthigt, ein Veto gegen Ihre Reise einzulegen.“

Das Antlitz des Marchese war todesbleich geworden, Bornes gluth flammte aus seinen Augen.

„Sind Sie wahnsinnig, Herr?“ fuhr er auf. „Mit welchem Recht wollen Sie mir verbieten, eine Vergnügungstour zu unternehmen?“

„Wenn Sie unliebsames Aufsehen erregen wollen, so werden Sie die Folgen sich selbst zuschreiben müssen,“ erwiderte der Beamte ruhig. „Es handelt sich hier wohl um etwas mehr, als nur um eine Vergnügungstour, und ich bin beauftragt, Ihre Abreise zu verhindern.“

„Aus welchen Gründen?“ fragte der Marchese, der seine Angst und seinen Zorn hinter einem spöttischen Lächeln zu verbergen suchte.

„Soviel ich weiß, sind Sie in einer Criminalsache als Zeuge vorgeladen.“

„Ich habe keine Vorladung erhalten, hier muß ein Irrthum, eine Verwechslung der Person vorliegen.“

„Dadurch nicht, meine Instructionen lauten sehr genau und bestimmt.“

„Und wenn ich nun dennoch abreise?“

„Sie werden es nicht können, Herr Marchese, ich habe Sie gewarnt, wollen Sie dem Verbot trotzen so muß ich Sie verhaften.“

Der Marchese stampfte mit dem Fuß zornig auf den Boden.

„Ich werde Genugthuung für diese Beschimpfung fordern,“ sagte er, mit den Zähnen knirschend. „Geben Sie auch Befehl, mir überall hin zu folgen.“

„Ich muß diese Frage leider bejahen,“ erwiderte der Beamte mit bedauerndem Aufsehn, „ich werde Sie aber in keiner Weise geniren, wenn Sie sich dem Bahnhofe fern halten.“

„Schon Ihr Anblick genirt mich!“

„Das thut mir leid, aber Sie werden einsehen, daß ich mich dadurch nicht abhalten lassen darf, meine Pflicht zu erfüllen.“

„Behandelt man hier alle Zeugen in derselben Weise?“

„Ich muß die Beantwortung dieser Frage ablehnen; glauben Sie Grund zu einer Beschwerde zu haben, so steht es Ihnen frei, sich zum Herrn Untersuchungsrichter zu verfügen.“

Der Marchese hörte die letzten Worte nicht mehr, unfähig seiner Wuth und seiner Angst länger zu gebieten, eilte er von dannen, jetzt blieb ihm nur noch eine Hoffnung: die Hilfe des Bürgermeisters.

Die bitter bereute er jetzt, den Rath seiner Schwester nicht früher schon befolgt zu haben! Vor drei Tagen noch hätte er ungehindert abreisen können, seitdem mußte der Verdacht gegen ihn stärker geworden sein, man wartete jetzt nur noch auf Beweise, die den Richter zur Ausfertigung des Haftbefehls berechnigten.

Welche Anklage wurde gegen ihn erhoben? Beschuldigte man

ihn der Ermordung des Badewärters, oder hatten nur die Behauptungen Bornesberger's die polizeiliche Ueberwachung veranlaßt? Er blinnte sich um, der Beamte folgte ihm noch immer.

Aber noch war nicht Alles verloren, in dem Innern des Marchese wurde es rubiger, je länger er über die Sachlage nachdachte.

Für den Wirth konnte man keine Beweise finden, und Doctor Bouillon sorgte jedenfalls dafür, daß auch in seiner Anstalt keine unliebsamen Entdeckungen gemacht wurden.

Was wollte man unter solchen Verhältnissen ihm anhaben? Die Ueberwachung mußte aufgehoben werden, dann aber hatte er ein Recht, sich zu beschweren und Genugthuung für die Schmach zu fordern.

Die Ruhe, mit der er in das Bureau des Bürgermeisters trat, war freilich erzwungen, aber er wollte sie bewahren, so lange er es vermochte.

„Ich muß mich bitter über Ihre Polizei beschweren,“ sagte er; „wie ich höre, verlangt man mein Zeugniß in einer mir unbekannten Proceßsache, und um den Zeugen zu sichern, stellt man ihm einen Polizeispion als Wächter, der ihn nicht aus den Augen lassen darf und sogar den Befehl hat, ihm einen Ausflug mit der Eisenbahn zu verbieten. Ist das hier zu Lande Sitte? Muß ein Kurzsicht solcher Schimpf sich gefallen lassen?“

Der Bürgermeister, der im ersten Augenblick ihn ganz verdutzt angeschaut hatte, schüttelte ernst und bedächtig sein rundes Haupt.

„Ich habe das nicht angeordnet,“ erwiderte er. „Sie werden sich mit Ihren Beschwerden an den Richter wenden müssen.“

„Sie wissen aber, aus welchen Gründen diese Anordnung getroffen worden ist?“ fragte der Marchese, die zornblühenden Augen fest auf ihn bestend.

„Um, ja, ich weiß es, aber wie gesagt, ich habe die Anordnung nicht getroffen, also kann ich sie auch nicht aufheben.“

„Auch dann nicht, wenn dies in Ihrem Interesse liegt?“

„Ich verstehe Sie nicht.“

Der Marchese nahm ein Papier aus seinem Portefeuille und entfaltete es.

„Wenn ich verhaftet werden sollte, wird man dieses Document bei mir finden,“ sagte er mit scharfer Betonung. „Kennen Sie diese Handschrift?“

Der corpulente Herr hatte die wenigen Zeilen rasch gelesen, sein Blick ruhte starr auf dem Papier, sein rothes Gesicht war totenblau geworden.

Er erhob sich von seinem Sitz, mit schwankenden Schritten ging er zur Thür, die er hastig öffnete.

„Mein Sohn soll zu mir kommen!“ rief er hinaus, dann kehrte er an seinen Schreibtisch zurück.

„Ich hätte beim Gerichte sofort Anzeige machen können, aber ich wollte Ihnen den Kummer und die Schande ersparen,“ nahm

der Kaiserin auch
ang des Dresdener
orgen bei einem mit
hen Hosterwiz und
erde einen einfachen
dieselbe keine Ver-
Bulletin bezeichnet

sich heute Morgen
der von der Re-
ist wahrscheinlich
geht unverzüglich
nehmen und falls
militärische Ober-
Truppen nach Al-
gestellt. Die dort

blutiger Zusammen-
den Soldaten statt-
bre Befehlungen zu
Amema verlange
Gefangenen.
den gelungen, den
Mattei zu er-
Verkauf von Abfah-
nden, ist der That.

Präsidenten wird
führt eine Bau-
den darin überein,
den Word veranlaßt
dem amerikanischen
ellenjäger und die
richtung ist. Sda-
daß der Verbrecher
n Südtiroler war,
den den Süden er-
als er eine falsche
er: Das ist gut,

retard Blaine hat
den Zeitungen ge-
Sublimum den Aus-
Barfield und dessen
weise des Verleids,
wortung im einzel-

schinen
ction, Selbstab-
doo) und Gras-
blage für Getreide
leben wir zu außer-
Preisen und unter-

en Söhne,
h.

wagen

gen, neu und ge-
leganter Kinder-
er, Achsen und
aufen bei
Wibb. Gran,
Wagenbauer.
ben der Synagoge.

1. Etage an eine
Familie per 1. Oct.

pp. zu erfahren.

zu vermieten.

Austreicher-
Kohn gesucht von
Kuppender
mmerstirchen.

fort einen Lehr-
er, dem event. auch
halt bewilligt wird.
u. Mutter-Jubilil
Schaurte.

ordentlicher

age

für alle Arbeit
auch die Brauterei

Sing in Abeydt.

Kerlehtling ge-

Schmitz, Bonn.

menährinnen

hn dauernde Be-

ristine Klug.

tschaltlichen Küche
Köchin wird zum
der Herrschaft auf
zu Mähres zu ertra-

itmädchen vom
Eintritt gesucht.
Friedstraße Nr. 58.

aber die traurigen Folgen des Culturkampfes nach wie vor trotz des Gesetzes in steigendem Maße auf dem Volke lasten. Denn die Verwahrung der Gemeinden nimmt mit jedem Tage zu und die Besetzung der erledigten Stellen ist durch gesetzliche Bestimmungen unmöglich gemacht. Diesen beklagenswerthen Thatfachen würde auch eine Verlängerung des Zulagegesetzes nicht abhelfen können, wie seiner Zeit im Abgeordnetenhaus und seither wiederholt in diesem Blatte überzeugend nachgewiesen worden ist. Die Staatsregierung hat durch Verlängerung des Zulagegesetzes tatsächlich anerkannt, daß die Zulage unzulässig ist: sie wird sich auf die Dauer, wenn sie anders den heillosen Kampf beenden will, nicht weigern können, den Weg einzuschlagen, den wir oben andeuteten, und der nicht bloß zu einem zweifelhaften modus vivendi, sondern zu einem „wahren und dauerhaften Frieden“ führt, wie der h. Vater ihn herbeiführt.

Berlin, 4. Juli. Der Reichstagsabgeordnete und welfische Hospitant des Centrums, von Landesberg, ist gestorben. Derselbe vertrat den Wahlkreis Osnabrück.

— Betreffs der bekanntlich in der Sitzung des Bundesraths vom 25. Juni erfolgten Abstimmung über das Unfallversicherungsgesetz erklärt die Nordd. Allg. Z. jetzt außer den Gründen, mit denen die bayerische Regierung ihr Votum motivirte, noch etwas Näheres über die Stellung einiger anderer Regierungen zu dieser Frage. Der königlich sächsische Bevollmächtigte bemerkt, daß nach Ansicht der königlich sächsischen Regierung für den Fall der Wiederaufnahme des dem Reichstag vorgelegten Gesetzes gleichzeitig eine Revision des Sülfsassenwesens einzutreten haben werde, um denjenigen Bedenken zu begegnen, welche aus der im Gesetzentwurf vorgesehenen vierwöchigen bezw. vierzehntägigen Karenzzeit bis zum Beginn der Schabloszahlung hergeleitet worden sind. Der großherzoglich sächsische Bevollmächtigte erklärte, daß seine Regierung den Entwurf, wie er aus dem Reichstage hervorgegangen, hauptsächlich wegen der veränderten Organisation der Versicherung für unannehmbar erachte und voraussetze, es werde bei der Wiederaufnahme der Vorlage der Gedanke der Reichsversicherungsanstalt festgehalten werden. Die Bevollmächtigten für Baden und Neuchâtel. 2. enthielten sich der Abstimmung.

— Wie der „Babstischen Landeszeitung“ von hier geschrieben wird, wird augenblicklich an der Anklageschrift gegen den Abgeordneten Haffelmann gearbeitet. Aus dem vorliegenden, von Amerika herübergekommenen Zeitungsmaterial soll der Nachweis geführt werden, daß der Abgeordnete Haffelmann außer der Beledigung des deutschen Kaisers sich des Hochverrats und des Landesverrats schuldig gemacht hat. Da der Angeklagte sich in Amerika aufhält, so wird im Abwesenheitsverfahren gegen ihn verhandelt werden. Die Haffelmann'sche Proceßsache gehört vor das Reichsgericht.

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Heute wurden in Prag sämtliche deutschen Blätter wegen Abdruck des Manifestes an die Deutschböhmen confiscirt. Dasselbe ist sehr würdig gehalten und bezeichnet es unter anderen als Pflicht der deutschböhmen Eltern, ihre Söhne nach wie vor in Prag studiren zu lassen. Der Prager akademische Senat ertheilte nach der „Politik“ den czechischen Professoren

der Marfese wieder das Wort, „ich darf wohl erwarten, daß Sie mir Ihren Dank für die Rücksicht beweisen werden.“

„Sie vergessen nur Eines“, erwiderte der Bürgermeister, mit der Hand über seine nasse Stirn fahrend. „Wird der Inhalt dieses Documentes bekannt, so fällt auch auf Ihre Ehre ein dunkler Schatten, gefälschte Karten kann nur der erkennen, der selbst schon sich ihrer bedient hat.“

In den Augen des Marfese flammte es auf, seine Lippen preßten sich fest auf einander. „Sie wollen Ihren Sohn in Schutz nehmen“, sagte er, „ich finde das begreiflich, aber daß Sie durch solche Vertheidigungen den Fleden von seiner Ehre nicht tilgen können, müßten Sie selbst einsehen. Die Vermuthung, daß ich selbst schon mit gefälschten Karten gespielt haben müßte, weise ich als niedrige Verächtlichkeit zurück. Da kommt der junge Herr, fragen Sie ihn.“

Paul war beim Anblick des Marfese erschreckt auf der Schwelle des Zimmers stehen geblieben, ein befehlender Wink des Vaters gebot ihm näher zu treten.

„Hast Du dies geschrieben?“ fragte er, auf das Document deutend.

„Ich kann es nicht leugnen“, erwiderte Paul, dem Italiener einen zürnenden Blick zuwerfend. „Der Herr Marfese vertritt mich Verschwiegenheit.“

„Ich würde mein Versprechen gehalten haben, wenn nicht die Verhältnisse mich gezwungen hätten, es zu brechen“, entschuldigte der Marfese sich achselzuckend.

„Zwang der Herr Dich, dieses Schulbekenntniß niederzuschreiben?“ fragte der Bürgermeister.

„Er drohte, mich ohne Erbarmen verhaften zu lassen, wenn ich mich weigerte, seine Forderung zu erfüllen.“

„Und was Du hier geschrieben hast ist Wahrheit?“

„Ich ließ mich durch schlechten Rath verführen.“

„Genug — Gott möge Dir den Kummer vergeben, den Du denen Eltern bereitet hast!“ sagte der corpulente Herr mit einem tiefen und schweren Seufzer. „Wieviel hast Du von diesem Herrn gewonnen?“

„Im Ganzen mögen es fünf Thaler sein, der Herr Marfese wollte das Geld nicht zurück haben“, erwiderte Paul, der nicht aufzusehen wagte.

Der Bürgermeister öffnete eine Schublade und zählte das Geld auf den Tisch.

„Die Schuld muß getilgt werden, Herr Marfese“, sagte er mit vibrierender Stimme, „sie wäre zu drückend für mich. Nehmen Sie das Geld nicht, so lege ich's in die Armenbörse. Was Dich betrifft, wandte er sich zu seinem Sohn, „so tritt Deine Vorbereitung zu einer längeren Reise, Du wirst heute noch diese Reise antreten und das Nähere darüber nachher erfahren.“

Paul schien einige Worte erwidern zu wollen, sein Vater zeigte befehlend auf die Thür, mit einem vorwurfsvollen Blick auf den Marfese ging er hinaus.

(Fortf. folgt.)

eine Rüge wegen des Aufrufs derselben an die czechischen Studenten, worin das Vorgehen derselben gegen die Deutschen beschnitten war.

Wien, 5. Juli. Die geistliche Versammlung deutsch-österreichischer Reichsraths- und Landtagsabgeordneter nahm einstimmig eine Resolution an, welche die Entrüstung über die jüngsten Vorgänge in Prag ausdrückt und den großen Gegensatz Prager Zustände zu Verhältnissen in anderen Kronländern konstatirt, wo Slaven und Deutsche friedlich nebeneinander leben.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Die Kammer lehnte den Antrag Montjau's betreffend die Aufhebung der Posten beim Vatikan, ebenso wie den Antrag auf Herabsetzung des Gehalts des Postchefs ab.

Italien.

Rom, 6. Juli. Im oberen Atrium der Basilica war von Mittags an bis Nachmittags 4 Uhr Empfang der slavischen Pilger; ca. 1400 Hauptfamilien, den Slaven angehörend, zahlreiche Cardinale, 37 Bischöfe und Prälaten waren anwesend. Bischof Strohmayer verlas eine lateinische Adresse, sich glücklich preisend, sich in Rom an der Spitze einer großen Schaar von Slaven zu befinden, woraus er die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr der Schismatiker folgerte. Der Papst erwiderte mit einer lateinischen ausschließlich religiösen Rede.

Spanien.

Das katholische Spanien bereitet sich wieder auf die Feier eines Centenariums vor; im October des nächsten Jahres trifft nämlich das 3. Centenarium des Todesstages der hl. Theresia ein. Bereits ist in Salamanca unter dem Vorhabe des dortigen Bischofs ein Comité zusammengetreten, um die Vorbereitungen zu dieser jedenfalls großartigen Feierlichkeit zu treffen. Soeben hat dasselbe schon ein Programm veröffentlicht, in welchem zu einem literarischen Wettstreit aufgerufen wird; die angegebenen Themen lauten: die Persönlichkeit der hl. Theresia, die Heilige betrachtet als Reformatorin, als Schriftstellerin, ferner die Abfassung einer volksthümlichen Lebensgeschichte der Heiligen und zwar in dem Stile, dessen die Heilige sich bedient hat.

England.

London, 3. Juli. Aus Mithelstowen, Grafschaft Kent, werden erste Ruhestörungen gemeldet. Am Donnerstag kam dableibt der Sheriff in Begleitung einer fliegenden Colonne, 500 Mann Truppen aller Waffengattungen und 150 Polizeiconstabler, an, um Ermittlungen zu vollziehen. Die Bevölkerung leistete verzweifelten Widerstand. Eine über den Fluß führende Brücke war während der Nacht abgetragen worden, und die Polizei mußte durch den Strom waten, um zu dem Hause zu gelangen, dessen Inhaber ermittelt werden sollte. Dann versperren gefällte Bäume der Polizei den Weg und Bioniere mußten zur Wegschaffung derselben requirirt werden. Nachdem die Ermittlungen theilweise vollzogen worden, wurde die Polizei auf dem Rückwege von dem zahlreich versammelten Landvolke — es war gerade Markttag — mit Steinwürfen angegriffen. Eine Kette von Gemüthstarrten versperrte ihr den Weg. Polizei und Militär griffen jedoch die Tumultuanten mit Batons und gefülltem Bajonet an, wobei etwa dreißig Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Das Volk retirirte in die offenen Häuser und Gärten, verbrannten die diebstahl und empfangen die bewaffnete Macht unter töhnlischen Zurufen mit Steinwürfen. Erst nachdem die Häuser gestürmt und die Läden geschlossen worden, fand der Tumult ein Ende. Der Befehlshaber der fliegenden Colonne, sowie ein Polizeiconstabler wurden durch Steinwürfe verletzt.

London, 5. Juli, 7 Uhr 48 Min. Abds. Die letzte Kabeldepesche meldet, Garfield habe sich gebessert und sei starke Hoffnung auf Genesung vorhanden.

London, 5. Juli. Die „Britannic“ ist eine Reise von Rilmore, nicht weit von Queenstown aufgefahren. Die Passagiere sind sämtlich gelandet und werden wohl morgen in London ankommen. Die Ladung, hauptsächlich amerikanische Provisionen, wird gelandet. Das Schiff ist vorne led und wird wahrscheinlich bei nächster Fluth loskommen.

Rußland.

Petersburg, 6. Juli. Am Sonntag brach in Minst Feuer aus, welches bisher noch nicht gelöscht werden konnte. Über 500 Häuser sind verbrannt.

Nach dem „Golos“ wurden in Dorie Chaluski bei Strelna, welches der Kaiser vor einigen Tagen besuchte, am Tage seines Besuchs von Bauern acht Säcke mit Pulver in einem Graben gefunden.

Amerika.

Washington, 6. Juli. Bulletin von Mittags 12 Uhr: Das Befinden Garfield's ist günstig. Erbrechen hat sich nicht wieder eingestellt. Garfield schläft einen natürlichen Schlaf. — Bulletin von Nachmittags 1 Uhr 45 Minuten: Der Zustand Garfield's ist andauernd hoffnungsvoll.

Der leider durch die mörderische Waffe eines ruchlosen Attentäters auf's Krankenlager hingeworfene Präsident der Vereinigten Staaten, James A. Garfield, hat folgenden Lebenslauf gehabt: Geboren am 19. November 1831 in Mentor im Staate Ohio, Guyahoga City, war er vor 30 Jahren noch Bootsmann, Tagelöhner und Holzschläger. Durch rastlosen Fleiß wußte er sich die Mittel zu verschaffen, um sich weiter zu bilden. Er besuchte das Williams College in Massachusetts, wurde dann Jurisprudenz und war schon im Jahre 1859 Mitglied der Staatsgesetzgebung von Ohio. Beim Ausbruch des Krieges wurde er Oberst des 42. Freiwilligenregiments von Ohio, avancirte am 10. Januar 1862 zum Brigadegeneral, wurde dann Stabschef in der Armee des Cumberland und am 20. September 1863 Generalmajor. Nach dem Frieden trat er in den Congress und wurde am 2. November vorigen Jahres zum Präsidenten der Union gegen den demokratischen General Hancock gewählt. Am 9. Februar d. J. traten in gemeinschaftlicher Sitzung Senat und Repräsentantenhaus Garfield laut Beschluß des souverainen Volkes zum Präsidenten der Republik. Garfield suchte vor Allem in der Union eingebrachten Corruption (Bestechungsgeld) ein Ziel zu setzen; trotz der unglücklichen Schwierigkeiten, welche ihm bei diesem Bestreben in den Weg traten, hatte er bereits sehr namhafte Erfolge errungen, als die Kugel des Mörders sein Leben in Gefahr brachte.

— Der Attentäter, Charles Jules Guiteau, ist im Staate Illinois geboren und 40 Jahre alt. Als junger Mann schloß er sich der Oneida-Community (Oneida ist eine Grafschaft im Staate New-York) an, einer jener schwärmerischen Secten, an denen Nordamerika so reich ist. Schließlich wollten ihm die sonderbaren Ceremonien der Secte nicht gefallen, er schied aus und etablirte sich in Chicago als Advocat, fand aber wenig Beschäftigung, da man ihn der Unehrlichkeit beschuldigte. Er warf sich nun auf die Theologie und durchstufte als Prediger das Land. Wie es ihm nun gelungen ist, im amerikanischen Consulat zu Marseille eine Anstellung zu finden, ist noch nicht hinlänglich aufgeklärt. Wahrscheinlich verhalf ihm dazu die Kenntniß der französischen Sprache. Guiteau hatte anfänglich den Pflichten seines Amtes zu genügen verstanden, sich später jedoch durch Neigung zum Trunk und als Folge davon durch Neigungen von Noth und mehr mißliebigen gemacht. Dennoch glaubte er Ansprüche auf den wichtigen Marsaller Consulatsposten gewonnen zu haben und er begab sich nach Washington, um dieselben dort geltend zu machen. Er erfuhr aber bald nach seiner Ankunft die Nachricht von den anderweitigen Verfügungen des Staatssecretärs resp. des Präsidenten und bemühte sich dann, aber vergeblich, eine Aenderung der erfolgten Ernennung oder die Zuertheilung eines anderen Consulates herbeizuführen. Von vielen Seiten wird behauptet, in Folge des Fehlschlages dieser Pläne sei er wahnsinnig geworden und habe die entsetzliche That in unzurechnungsfähigem Zustande ausgeführt. Dem gegenüber will eine zweite Version wissen, Guiteau sei nicht wahnsinnig und der Morbanfall nur als Ausfluß von Rachsucht anzusehen. Schließlich wird auch noch erzählt, Guiteau sei Mitglied einer Verschwörung gewesen, die sich die Ermordung des Präsidenten zum Ziele gesetzt habe, und Versichter dieser Ansicht behaupten, der Mörder habe Mithelstowen getroffen hatte, der ihn nach Verübung der That zum Wohnhause weggeführt hätte. Diese Thatfache deutet mit Bestimmtheit darauf, daß Guiteau vorher den Mord geplant und überlegt hatte; die Annahme, daß er den Mord in einem Augenblicke der Geistesverwirrung vollbracht habe, wird dadurch widerlegt. Uebrigens hat der Mörder zugestanden, daß er die Absicht gehabt habe, den Präsidenten zu erschließen; er fügte sogar hinzu, er sei schon einmal in Longbranch nahe daran gewesen, den Mord zu vollbringen, in dessen habe ihn damals der Anblick der tränklichen Frau des Präsidenten so gerührt, daß er die That verschoben habe.

Nachener Heilighumsfahrt.

Unser heiliger Vater, Papst Leo XIII., hat der Stiftskirche zu Nachen für die Pilger der Nachener Heilighumsfahrt auf ewige Zeiten einen vollkommenen Ablass verliehen. Wir theilen nachfolgend, nach der „Köln. Wtzg.“, das betreffende Breve in deutscher Uebersetzung mit:

Papst Leo XIII.

Zum ewigen Gedächtniß. Da, wie Wir vernommen haben, nach alter Sitte alle sieben Jahre eine große Anzahl von Christgläubigen aus allen Theilen Deutschlands und andern Gegenden zur Stiftskirche in Nachen unter dem Titel der seligen Jungfrau Maria, welche im königlichen Kirchenheiligthum gelegen und in vielfachen Bezeugungen gefeiert ist, zu pilgern pflegt, so haben Unsere geliebten Söhne, die Canonici und das Capitul der dortigen Kirche, damit diese frommen Wallfahrten für das Heil der Seelen desto erspieflicher werden, an Uns die Bitte gerichtet, daß Wir zu diesem Zwecke die himmlischen Kirchenschätze, deren Vertheilung Uns der Allerhöchste anvertraut hat, gnädigst aufschließen möchten. Wir aber haben geglaubt, damit diese gegenwärtige Gerechtigkeit unter dem Bestande des Herrn für die Zukunft immer mehr zunehme, diesem frommen Fleißgeschlechte, so viel Wir im Herrn vermögen, willfahren zu müssen.

Daher bewilligen und verleihen Wir gnädigst im Herrn, vertrauensvoll auf die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und die Autorität seiner heiligen Apostel Petrus und Paulus, auf jedes siebente Jahr, worin die vorerwähnten frommen Wallfahrten bei der Heilighumsfahrt, welche im Monat Juli diese Pilgerstadt unternehmen und an irgend einem Tage zwischen dem zehnten und vierundzwanzigsten desselben Monats und Jahres, den Feiertag nach Verleihen wählen mag, mit wahrer Reue und nach würdiger Beicht und Communion die genannte Stiftskirche besuchen und dort für die Eintracht unter den christlichen Christen, für die Ausrottung der Ketzereien, die Bekehrung der Sünden und die Erhöhung Unserer heiligen Mutter, der Kirche, zu Gott fromme Gebete emporbringen, einen vollkommenen Ablass und Erlass aller ihrer Sünden, den sie auch den Seelen der Christgläubigen, welche in der Liebe mit Gott verbunden aus diesem Leben abgezogen sind, fürbittweise zuwenden können. Alle entgegenstehenden Bestimmungen gelten dieser gegenüber nicht. Gegenwärtiges Breve soll für alle künftige Zeiten Geltung haben.

Gegeben zu Rom beim h. Petrus unter dem Fischerringe am 21. Juni 1881, im vierten Jahre Unseres Pontificats.

Rheinland und Westfalen.

Krefeld, 6. Juni. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher als Schöffen anwesend waren die Herren Jos. Kemmling, Dr. med. zu Geln, und Joh. Gutzmacher, Adressen zu Krefeld, kamen die nachfolgenden 20 Saden zur Verhandlung:

ab 1. erschienen, vorgeführt aus dem Arresthause zu Düsseldorf, die seiner Zeit dort in Haft abgeurtheilten 1) Anna Gubila M. aus Haldhausen, 2) Joh. M. Korbacher dableibt, unter der Anklage: ab 1) am 11. Mai 1881 auf dem Gute Oppingboorn bei Krefeld der Gutsbesitzerin Geseke Schüller einen Diamantring gestohlen zu haben; ab 2) 1. am 11. Mai 1881 zu Krefeld einen Diamantring, von welchem er annehmen konnte, daß er vermittelst falscher Handlung erlangt war, an sich gebracht zu haben, 2. im 3. 1881 ohne einen Gemeindefeld geschloß zu haben ein gewerbetreibendes Gewerbe im Umherziehen betreiben zu haben; unter Anrechnung der Vorhaft wurde die Anna Gubila M. zu 2 Monaten Gefängniß und der Heinz, Jos. M. wegen der Beschuldigung ab 1 zu einer Gefängnißstrafe von 4 Mo-

naten, sowie wegen von 48 Ml. ev. der sofortige Rücktritt ab 2—5. an unzulässiger Reservierung: 1) Pet. zuletzt zu Krefeld, 2) Mann, beide eben des P. Robert M. wurden die Angeklagten. — ab Griminalhause in Strafe von zehn ad 7. eine gleich Neuf wegen vers ab 8.—11.

Neuf, 2) der 2. Theod. P. dableibt, ren sämtlich der wurden schuldig je 1 Tag, ab 3) Tagen verurtheilt Sohn Gosewin M. ohne M. und ohne M. laufen lassen, wo Wiesen gegangen M. auf Geldstrafe event. 2 Z. Haft, außerdem Nachmens vor dessen sofortige M., Schneidergele, 4) Krefeld, 6) Aug. 8) Geseke, 9) sämtlich der M. Angeklagten ab 10) 5), 6), 7) unter der Angeklagte ab 15.—19. fugs zu verantw. Märfenmacher, Schöffel, alle an Antreichergelde, sämtlich der M. erklärt und besch 14 Tagen; ab 1 ar 4) zu einer G. Gefängniß von j. Abnahme geben U. Grefth. M. schreut: Heute lichen M. M. befindet als G. M. ein Verhöllt ihrem Liebhaber maffer horte und ledi vorzichte. U. sen, samt sie mit Stelle gerufen jedoch der Ankl. Nachsichten M. des Verdict auf Düsseldorf passierte gestern a. Bahnhofs war u. rens. Der M. nach kurzen Auf Düsseldorf weinamen wir. des Westfalen. triffs der Uf welcher in Gred. den Zwed, welch betr. eine Angei. kommenden U. die Verbindung geschlossenen Ort eine hellbrenne angelbracht sein. mit schwarzem worauf auch der schrieben. Ein sehr häufig zum betrachtet und f. Fußwerke eines sein. Die eigen genommen.

Die Angeklagten ab 10) 5), 6), 7) unter der Angeklagte ab 15.—19. fugs zu verantw. Märfenmacher, Schöffel, alle an Antreichergelde, sämtlich der M. erklärt und besch 14 Tagen; ab 1 ar 4) zu einer G. Gefängniß von j. Abnahme geben U. Grefth. M. schreut: Heute lichen M. M. befindet als G. M. ein Verhöllt ihrem Liebhaber maffer horte und ledi vorzichte. U. sen, samt sie mit Stelle gerufen jedoch der Ankl. Nachsichten M. des Verdict auf Düsseldorf passierte gestern a. Bahnhofs war u. rens. Der M. nach kurzen Auf Düsseldorf weinamen wir. des Westfalen. triffs der Uf welcher in Gred. den Zwed, welch betr. eine Angei. kommenden U. die Verbindung geschlossenen Ort eine hellbrenne angelbracht sein. mit schwarzem worauf auch der schrieben. Ein sehr häufig zum betrachtet und f. Fußwerke eines sein. Die eigen genommen.

Die Angeklagten ab 10) 5), 6), 7) unter der Angeklagte ab 15.—19. fugs zu verantw. Märfenmacher, Schöffel, alle an Antreichergelde, sämtlich der M. erklärt und besch 14 Tagen; ab 1 ar 4) zu einer G. Gefängniß von j. Abnahme geben U. Grefth. M. schreut: Heute lichen M. M. befindet als G. M. ein Verhöllt ihrem Liebhaber maffer horte und ledi vorzichte. U. sen, samt sie mit Stelle gerufen jedoch der Ankl. Nachsichten M. des Verdict auf Düsseldorf passierte gestern a. Bahnhofs war u. rens. Der M. nach kurzen Auf Düsseldorf weinamen wir. des Westfalen. triffs der Uf welcher in Gred. den Zwed, welch betr. eine Angei. kommenden U. die Verbindung geschlossenen Ort eine hellbrenne angelbracht sein. mit schwarzem worauf auch der schrieben. Ein sehr häufig zum betrachtet und f. Fußwerke eines sein. Die eigen genommen.

Die Angeklagten ab 10) 5), 6), 7) unter der Angeklagte ab 15.—19. fugs zu verantw. Märfenmacher, Schöffel, alle an Antreichergelde, sämtlich der M. erklärt und besch 14 Tagen; ab 1 ar 4) zu einer G. Gefängniß von j. Abnahme geben U. Grefth. M. schreut: Heute lichen M. M. befindet als G. M. ein Verhöllt ihrem Liebhaber maffer horte und ledi vorzichte. U. sen, samt sie mit Stelle gerufen jedoch der Ankl. Nachsichten M. des Verdict auf Düsseldorf passierte gestern a. Bahnhofs war u. rens. Der M. nach kurzen Auf Düsseldorf weinamen wir. des Westfalen. triffs der Uf welcher in Gred. den Zwed, welch betr. eine Angei. kommenden U. die Verbindung geschlossenen Ort eine hellbrenne angelbracht sein. mit schwarzem worauf auch der schrieben. Ein sehr häufig zum betrachtet und f. Fußwerke eines sein. Die eigen genommen.

Die Angeklagten ab 10) 5), 6), 7) unter der Angeklagte ab 15.—19. fugs zu verantw. Märfenmacher, Schöffel, alle an Antreichergelde, sämtlich der M. erklärt und besch 14 Tagen; ab 1 ar 4) zu einer G. Gefängniß von j. Abnahme geben U. Grefth. M. schreut: Heute lichen M. M. befindet als G. M. ein Verhöllt ihrem Liebhaber maffer horte und ledi vorzichte. U. sen, samt sie mit Stelle gerufen jedoch der Ankl. Nachsichten M. des Verdict auf Düsseldorf passierte gestern a. Bahnhofs war u. rens. Der M. nach kurzen Auf Düsseldorf weinamen wir. des Westfalen. triffs der Uf welcher in Gred. den Zwed, welch betr. eine Angei. kommenden U. die Verbindung geschlossenen Ort eine hellbrenne angelbracht sein. mit schwarzem worauf auch der schrieben. Ein sehr häufig zum betrachtet und f. Fußwerke eines sein. Die eigen genommen.

Die Angeklagten ab 10) 5), 6), 7) unter der Angeklagte ab 15.—19. fugs zu verantw. Märfenmacher, Schöffel, alle an Antreichergelde, sämtlich der M. erklärt und besch 14 Tagen; ab 1 ar 4) zu einer G. Gefängniß von j. Abnahme geben U. Grefth. M. schreut: Heute lichen M. M. befindet als G. M. ein Verhöllt ihrem Liebhaber maffer horte und ledi vorzichte. U. sen, samt sie mit Stelle gerufen jedoch der Ankl. Nachsichten M. des Verdict auf Düsseldorf passierte gestern a. Bahnhofs war u. rens. Der M. nach kurzen Auf Düsseldorf weinamen wir. des Westfalen. triffs der Uf welcher in Gred. den Zwed, welch betr. eine Angei. kommenden U. die Verbindung geschlossenen Ort eine hellbrenne angelbracht sein. mit schwarzem worauf auch der schrieben. Ein sehr häufig zum betrachtet und f. Fußwerke eines sein. Die eigen genommen.

u, ist im Staate
der Mann schloß er
Draschast im Staate
Secten, an denen
hm die sonderbaren
aus und etablierte
Beschäftigung, da
sich nun auf die
das Land. Die es
at zu Marseille
änglich aufgeführt.
der französischen
den seines Amtes
ch Neigung zum
gen von Nothheit
aube er Ansprüche
erwinnen zu haben
den dort geltend wa
umst die Nachrich
atssecretaris resp.
vergebl. eine
Buertheilung eines
Seiten wird be
sei er wohnf
in unzurechnungs
will eine zweite
ab der Morbanfall
hließlich wird auch
überbände gewesen
sele gefest habe,
Nörder habe Mit
Verabredung mit
Verübung der Fre
Schuldscheide deut
den Mord geplant
in Mord in einem
be, wird dadurch
den, daß er die
er, so fügte logar
daran gewesen,
amals der Anblick
, daß er die That

rt.
KILL, hat der
Nachener Hei
vollkommen n
gend, nach der
Deutscher Ueber

ernommen haben,
nachdem von Gerst
angere Gegen
tägigen Jungfrau
eigen und in viel
so haben unsere
der borigen Kirche,
der Seelen desto
er, daß Wir zu
eren Verwaltung
schleichen möcht
immer mehr zu
im Herrn ver

it im Herrn, ver
Gottes und die
aus, auf jedes
Wassfabrik ge
gländigen betrie
dort unternehmen
und vueru
Jeuer nach Be
würdiger Beich
und dort für
die Ausrottung
die Erhöhung Un
ame Gebete em
aller ihrer Sün
gen und in der
abgeschied sind,
ehenden Veror
etiges Werve soll

Bisferringe am
ificates.
ung des Königl.
anwesend waren
Glehn, und Joh.
nachfolgenden 20

naten, sowie wegen der Beschuldigung ab 2 zu einer Geldstrafe von 48 M. ev. einer Haftstrafe von acht Tagen verurtheilt und der sofortige Rücktransport behufs Abbüßung der Strafe verordnet. — ab 2—5. angeklagt als Ersatz-Reservist I. Cl. bezw. als beurlaubter Reservist ohne vorherige Anzeige ausgewandert zu sein, waren: 1) Pet. Jol. B., zuletzt zu Kant, 2) Ernst Fr. Carl Or., zuletzt zu Neuf, 3) Rich. E., Schlosser, und 4) Robert L., Kaufmann, beide ebenfalls zuletzt zu Neuf wohnend. Mit Ausnahme des P. Robert L., welcher eine Geldstrafe von 75 M. erhielt, wurden die Angeklagten in eine Geldstrafe von je 30 M. genommen. — ab 6. wurde der Schustergehilfe Heinrich Sch. aus Grimlinghausen wegen Verübung groben Unfugs in eine Geldstrafe von zehn Mark event. Haft von 2 Tagen genommen. — ab 7. eine gleiche Strafe erlitt der Tagelöhner Wilhelm K. aus Neuf wegen derselben Uebertretung. — ab 8—11. 1) die Ehefrau des Tagelöhners Jac. S. zu Neuf, 2) der Tagelöhner Joh. Schm. daselbst, 3) der Maurer Theob. P. daselbst und 4) der Former Jol. L. aus Neerdt waren sämtlich der Verübung groben Unfugs angeklagt; dieselben wurden schuldig erklärt und ab 1) und 2) in eine Haftstrafe von je 1 Tag, ab 3) in eine solche von 8 Tagen und ab 4) zu 10 Tagen verurtheilt. — ab 12. Aug. A., Tagelöhner, und dessen Sohn Godewin A., beide aus Neuf, hatten am 15. Mai ihren Hund ohne Maulkorb und ohne ihn an einer Leine zu führen und ohne Anhängung eines Kettels in den Feldern frei herumlaufen lassen, waren ferner unbefugt vor vollendeter Ernte über Wiesen gegangen; das Urtheil lautete für den Angeklagten Aug. A. auf Geldstrafe von 4 M. event. 1 Tag Haft und 5 M. event. 2 T. Haft und für Godewin A. auf 2 M. event. 1 Tag Haft, außerdem wurde aber dem Aug. A. wegen angeblichen Nachsehens vor Gericht eine Haftstrafe von 1 T. zuerkannt und dessen sofortige Abführung angeordnet. — ab 13—14. 1) Aug. B., Schneidergehilfe, 2) Michael E., Bäckermacher, 3) Mathias Sch. (Schüler), 4) Gerhard S., Schreiner, 5) Christoph M., Tagelöhner, 6) Aug. M., Tagelöhner, 7) Adam L., Tagelöhner und 8) Ehefrau des Tagelöhners P., alle zu Neuf wohnend und sämtlich der Verübung groben Unfugs angeklagt, wurden die Angeklagten ab 1), 2) und 4) zu einer Geldstrafe von je 5 M., ab 3), 5), 6), 7) und 8) zu einer solchen von je 4 M. verurtheilt, der Angeklagte ab 3) dagegen Mangels Beweises freigesprochen. — ab 15—19. hatten sich ferner wegen Verübung groben Unfugs zu verantworten 1) Adam K., Tagelöhner, 2) Theob. M., Bäckermacher, 3) Math. K., Fabrikarbeiter, 4) Philipp W., Schlosser, alle aus Neuf, 5) Eugen W., Comand, und Heinrich S., Antreibergehilfe, beide beides aus Düsseldorf. Dieselben wurden sämtlich der Unzen zur Last gelegten Uebertretung für überführt erklärt und deshalb der Angeklagte ab 1) zu einer Haftstrafe von 14 Tagen, ab 2) und 3) zu einer Geldstrafe von je 30 M., ab 4) zu einer solchen von 1 Mark und ab 5) und 6) zu einer Geldstrafe von je 5 Mark verurtheilt. — Eine Sache wegen Verübung groben Unfugs wurde auf den 12. Juli er. verlag.

Girch, St. Godewin, 5. Juli. Das Dillfeld. Spätsch. schreibt: Heute war unter Verden der Schaplay einer (schadlichen) Frau. Ein 27 Jahre altes Mädchen aus Neurath, welches hieselbst als Haushälterin diente, hatte mit dem Rührer P. R. ein Verhältnis angeknüpft. Heute Nachmittag bekam sie mit ihrem Liebhaber einen Wortwechsel, worauf dieser sich ein Brodmesser holte und dem Mädchen einen tiefen Stich in den Unterleib versetzte. Nachdem die Wunde noch ca. 30 Schritte gelaufen, fiel sie mit einem Schrei zu Boden. Der schreiende zur Stelle gelaufene Arzt hat zwar die Wunde direct zugenäht, ist jedoch der Ansicht, daß das Mädchen höchstens noch bis 12 Uhr Nachts leben könne. Den Verbrechen hat man gleich außerhalb des Dorfes auf der Landstraße verhaftet.

Düsseldorf, 6. Juli. Der Kronprinz des deutschen Reiches positierte gestern auf seiner Reise nach England unsere Stadt. Am Bahnhofe war nur der Herr Regierungspräsident in Uniform anwesend. Der Kronprinz blieb nicht aus, sondern setzte seine Reise nach kurzem Aufenthalt fort.

Düsseldorf, 5. Juli. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat an den Staatsminister von Preußen den Verzicht der Unfallversicherung eine Petition gerichtet, in welcher in Erwägung gegeben wird, in wie weit es möglich sei, den Zweck, welcher seiner Zeit durch den Entwurf eines Gesetzes, betr. eine Anzeige der in Fabriken und ähnlichen Betrieben vorkommenden Unfälle verfolgt wurde, in einem ähnlichen Sinne auf dem Wege einer möglichst bald zu erlassenden Verordnung zu erreichen. Der Verein wünscht eine zuverlässige Statistik der Art, Zahl und Ursachen der Unfälle u. s. w.

Düsseldorf, 4. Juli. Mit dem 1. d. M. ist die Polizei-Verordnung königlicher Regierung vom 30. April dieses Jahres über das Zubehören in Kraft getreten. Nach dieser muß an jedem Fuhrwerk, einschließlich des mit Hund und Knechten, welches während der Nachtzeit auf Provinzial- und Actienstraßen, sowie auf Communalwegen, welche einen größeren Verkehr oder die Verbindung von Ort zu Ort vermitteln, einschließlich der in geschlossenen Ortschaften befindlichen Wege verkehrt, mindestens eine hellbrennende Laterne und zwar vorn an der linken Seite angebracht sein. Ferner ist die Anbringung eines Namensschildes mit schwarzem Grunde und unverwundbarer weißer Schrift, worauf auch der Wohnort verzeichnet sein muß, darin vorgeschrieben. Ein Auftragen des Namens mit Kreide, wie dies sehr häufig zum Nothbehelf geschieht, wird als nicht vorhanden betrachtet und schließt nicht gegen Bestrafung. Die verschiedenen Fuhrwerke eines Besitzers müssen auch fortlaufend nummerirt sein. Die eigentlichen Nummern, aber auch nur solche, sind ausgenommen.

Düsseldorf, 6. Juli. In der Händelschiffabrik im Bitterthal fand heute Morgen eine Explosion statt, welche einen Theil des Stabissements zertrümmerte und den andern in Brand setzte. Angebl. führt die Explosion von einem Fasse Pulver her, welches durch irgend einen Unfall entzündet wurde. Das Feuer bot so große Dimensionen angenommen, daß die Reserve-Feuerwehr ausrücken mußte. (Düsseld. Volksbl.)

— Gestern Nachmittag sprang bei Bolmerswerth von einem zu Thal kommenden Flosse ein Flosker in den Rhein, um sich zu baden. Er ist nicht mehr zum Vorschein gekommen.

Gerresheim, 6. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr erloschen plötzlich zum Schrecken Aller die Brandsignale der hiesigen Feuerwehr, und der Rührer schlug die Brandglocke der Kirche. Es war in dem Hause des Bau- und Möbelschreiners Seize auf

der Mittelstraße Feuer ausgebrochen. Klein jüngsten Anfangs noch die Kammern auf dem Dache unter den Sparren hervor, aber ein Jeder der großen Menschenmenge, die sich versammelt hatte, fürchtete wegen der großen Hitze und der dadurch entstehenden Trockenheit das Schlimmste. Und mit Recht, denn plötzlich schlug eine furchtbare Flamme, die die Nacht tagshell erleuchtete, auf, und eine dicke Wolke von derselben aufsteigend, hüllte die Umgebung ein. Allmählich erschienen einzelne Feuerwehreute, besonders Steiger. Wenn die Feuerwehr nicht so schnell, wie gewöhnlich (sie war innerhalb 10 Minuten vollständig auf dem Platze) bei der Hand war, so lag dieses daran, daß die Weisten außerhalb der Stadt in den Gärten arbeiteten, und so die Brandsignale erst spät oder nur die Brandglocke vernahmen. Die Feuerwehr brachte mehr Regelmäßigkeit in das Rettungswort. Die Steiger kämpften, da das Feuer sich allmählich auch auf die angrenzenden Häuser verbreitet hatte, einen verzweifeltsten Kampf gegen das entsetzte Element. Nach einiger Zeit kamen jedoch der hiesigen Feuerwehr die Wehren der Heyschen Glasbütte und der benachbarten Zerkennstalt zur Hilfe und griffen das Feuer wieder mit an. Gegen 11 Uhr konnte man hoffen, denselben Herr zu werden, was auch gegen 12 Uhr gelang. Die Wache hat gleichwohl noch 7 mal spritzen müssen. So weit sich der Schaden übersehen läßt, ist am meisten Heime getroffen. Die Häuser selbst, die noch mit Ausnahme des Heinschens ziemlich erhalten worden sind, waren sämtlich verbrannt, schlammig, es mit einigen Räucher, welche in denselben wohnten, leben.

Kennep, 2. Juli. Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde das Stabiment des Herrn Joh. Wälfing zu Dahlhausen bei Lenep wiederum von einem Brandunglück heimgesucht. Das Feuer entstand in einer Arbeiterwohnung, breitete sich rasch über zwei große Arbeiterhäuser aus, die es theilweise zerstörte und legte dann das Innere eines Fabrikbetriebsgebäude ganz in Asche. Um 9 Uhr Abends konnten die von allen Seiten auf telegraphischem Wege herbeigeeilten Spritzen zurückkehren, da die Gefahr als beseitigt zu betrachten war und die Fabrikarbeiten zum weiteren Dienst aussetzten. Eine Fabrik-Verdickung wird durch diesen Brand nicht stattfinden. Wie der Hb.-M. Post mitgeteilt wurde, soll eine Person beim Uebergehen verletzt worden sein.

Opfaden, 4. Juli. Heute Vormittag 11 Uhr ereignete, wie die Köln. Volks-Ztg. berichtet, auf der Rheinischen Dynamit-Fabrik hieselbst ein Unfallschicksal (ein Raum, in welchem das Sprengpulver neutralisiert wird). Die vorhergehende heftige Entwicklung von Zerkennungsstoffen machte es dem Personal unmöglich, in dem gefährlichen Raum zu verweilen. Es wurden deshalb die Kammern der gerührt, und sämtliche Arbeiter entfernten sich aus den Arbeiterräumen. Etwa 15 Minuten nachher erfolgte die Explosion, die niemand beschädigte; die Vertheilung ist nur eine partielle und von kurzer Dauer.

Neuwies, 4. Juli. Die Bupp. Wt. berichtet: Die Prozeßion aus Werden unter Führung des hochw. Herrn Pfarrers Grotbach traf, wie alljährlich, gestern Morgen um 9 Uhr in außerordentlicher Ordnung hier ein. Sie war so zahlreich, daß unsere Kirche dieselbe nicht fassen konnte, und während die Pilger im Hofraum und in der Nachmittags-Andacht in gedrängter Masse einströmten, bis zu den Stufen des Hochaltars standen, stülten sie anerkennend den weiten Raum vor der Kirche vollständig aus. Es war das zweihundertste Mal, daß Werdener Pilger nach Gardenberg wallfahrteten, seit der fromme Abt Ferdinand von Werden das Gnadenbild hier aufgestellt und den Hülftstisch Johann von Zursenbergs von Badernborn hierher geliebt hatte. Dieser auch der reichhaltigsten und reichendsten Festen. Um 4 1/2 Uhr trat die Prozeßion ihre Heimkehr an.

Altendorf bei Effen, 30. Juni. Zum Bau der katholischen Kirche in Frenshausen hat der Geh. Kommerzienrath Krupp 2000 M. gespendet. Die Arbeiten an dieser Kirche nehmen einen rüstigen Fortgang.

Grevenfeld, 5. Juli. Eine Anzahl hiesiger Familien wurde vorige Woche, der Köln. Volks-Ztg. zufolge, in nicht geringer Bestürzung versetzt, als sie vergeblich auf die Auskündigung der einer Bürgerin übergebenen Mische warteten und schließlich erfahren mußten, daß die Bürgerin mit Sach und Pack auf und davon gegangen und die ihr anvertrauten Wäschegegenstände ihrer Spur gelaßt waren, welche letztere sie heute noch nicht aufgefunden wurde.

Witten, 3. Juli. Das hiesige Schöffengericht hat in seiner letzten Sitzung in Erkenntnis gefaßt, das namentlich ärztliche Kreise lebhaft interessieren dürfte. Bekanntlich sind die Ärzte gehalten, jeden zu ihrer Kenntniss kommenden Typhusfall der Polizei anzuzeigen. Nun erkrankte vor einiger Zeit das Kind eines Bahnarbeiters hieselbst. Der bingugelegene Arzt erklärte, es liege gefährliches Fieber vor; um jedoch dem Kinde eine sorgsame Pflege zu sichern, deutete er an, daß sich leicht Typhus aus dem Fieber entwickeln könne. Nach dieser Konsultation wurde er nicht wieder an das Krankenbett geholt; nach einiger Zeit aber stellte sich der Vater wieder ein, stattete die Anzeige, daß das Kind gestorben sei, und bat um einen Totenschein. Da nun hinsichtlich des Typhus bei dem Kinde eingetreten war, so nannte der Arzt diese Krankheit auf dem Totenschein als Todesursache. Die Polizei erob darauf Anzeige gegen ihn und den Vater wegen Unterlassung der Anzeige eines Typhusvertrags. Der Arzt führte zu seiner Verteidigung an, daß in dem Augenblick, als er das Kind in Behandlung gebot, noch kein Typhus zu konstatiren, folglich auch nicht zur Anzeige zu bringen gewesen sei; daß er aber nach dem Tode eines Menschen verpflichtet, der Polizei von einer derartigen Krankheit Anzeige zu machen, sei ihm nicht bekannt. Der Vater behauptete, die Krankheit nicht gekannt zu haben. Das Schöffengericht aber nahm beide in eine Strafe von 10 M. Wie man hört, wird gegen das Erkenntnis Berufung eingelegt werden, und man darf mit Recht auf den Erfolg derselben gespannt sein.

Witten, 6. Juli. Seeben kommt aus Kottweil die Kunde von einem entsetzlichen Unglücksfall hierher. In der dortigen Pulverfabrik explodirte bei einem Experiment ein Gefäß, wodurch der Director tödtlich verwundet, der Ingenieur Bernhardt aber so verletzt wurde, daß er wahrscheinlich auf beiden Augen erblinden wird. Herr Bernhardt wollte bis vor Kurzem als Ingenieur auf der hiesigen „Guthab- und Waff-fabrik“. Er war ein noch junger, aber seiner außerordentlichen Fähigkeiten wegen hochgeachteter Mann, der unter sehr günstigen Bedingungen nach Kottweil berufen wurde. Der Unfall hat in dem ihm nachstehenden Freundeskreise die tiefste Theilnahme hervorgerufen.

Bochum, 3. Juli. Daß Kinder ihren Schutzengel haben,

zeigte sich recht augenscheinlich wieder vor einigen Tagen. Ein Haus auf der Hellwegstraße war getüncht und in Folge dessen die Blumenbänke vor einem Fenster im zweiten Stock abgenommen und später nur lose angehängt. Ein Knabchen von zwei Jahren kletterte in das Fenster und auf die lose Blumenbänke und stürzte mit derselben hinunter, während aber die Bänke in Stücke ging, blieb das Kind, der Westf. Bztg. zufolge, völlig unverletzt.

Bermischtes.

Hamburg, 6. Juli. Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Padeisfahrt-Gesellschaft erhielt gestern Abend ein Telegramm, daß der Dampfer „Gryph“ von der Anckorlinie von Glasgow und der größte Liverpooler Dampfer „Stormco“ gestern von Liverpool ausgingen. Heute früh folgt von Glasgow ein großer Dampfer mit dr. zehn Knoten Geschwindigkeit, derselbe hat reichlich Kohlen und Proviant an Bord. Alle drei Dampfer sind mit sorgfältig ausgearbeiteten Instruktionen versehen, um den ganzen Eirkel der möglicherweise von der „Bandalia“ genommenen Curse zu durchlaufen.

Salzburg, 28. Juni. Vorgestern wurde dahier in der Domkirche in feierlicher Weise durch den Fürstbischof Coer von Salzburg die Confirmation und Investition des neuen Fürstbischofs von Gurk, Peter Jander, vorgenommen und Tags darauf unter Assistenz der Suffraganbischöfe von Linz u. St. Pölten die Consecration. Die Einführung des neu gewählten Bischofs in seine Diocese und die Subdignation des Clerus wird am 3. Juli in Klagenfurt vorgenommen.

Als besondere Kennzeichen finden sich in den Stedbriefen des neuesten (2. Juli) Ansbacher Amtsblattes aufgeführt: „O Heine“, „hat auffallend große Füße“, „auf der Brust die Worte: Gott verläßt keinen Deutschen! auf dem linken Arme ein Herz mit einer Jahreszahl und auf dem Daumen der linken Hand ein Anker rätowirt“; „sprudelt oft und stößt hühnend auf, die Spigen der Füße sind etwas nach einwärts gerichtet, die Augen gewöhnlich roth umrandet“; „macht beim Sprechen oft Wüdlings“; „auf dem rechten Arme oberhalb des Ellenbogens ein schwarzes Herz eintätowirt“.

Ueber die hervorragende Bedeutung der Bekleidungs-Industrie in der deutschen Gewerthätigkeit gibt eine Veröffentlichung des kaiserlichen statistischen Amtes in den Monatsheften zur Statistik des deutschen Reiches (März 1881) an, daß die zu ihr gehörigen Gewerbe vom 1. Dezember 1875 697 662 Betriebe mit zusammen 964 208 Personen beschäftigten. Davon umfaßte die Webindustrie 197 463 Betriebe mit zusammen 217 887 Personen, Schneiderei 214 539 Betriebe mit 298 923 Personen, Buchmacherei und Verfertigung von künstlichen Blumen und Federn 16 290 Betriebe mit 26 914 Personen, Hut- und Mägenmacherei und Fabrikation von Filzwaren 6330 Betriebe mit 17 252 Personen, Kürschnerei und Pelzwarenerzeugung 7028 Betriebe mit 12 715 Personen, Verfertigung von Holenträgern, Cravatten und Handschuhen (außer gewirkten) 5469 Betriebe mit 12 650 Personen, Verfertigung von Corsets und Crinolinen 497 Betriebe mit 3664 Personen, Schuhmacherei 249 996 Betriebe mit 374 203 Personen. Alle diese Gewerbe sind ganz überwiegend handwerksmäßige. Nur in der Corset- und Crinolinfabrikation kommen 7,4 Personen auf einen Betrieb. Die Hutmacherei beschäftigte 2,7, die Handschuhmacherei 2,3, die übrigen Bekleidungsgerwerke aber nur 1,8 bis 1,1 Personen auf jedes Geschäft. 128 639 Männer und Frauen waren für die Bekleidungsindustrie im Ganzen. Die Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte erreichte in der Webindustrie 98,4, in der Buchmacherei 91,9, in der Handschuhmacherei 50,9, in der Gesamtheit der Bekleidungsgerwerke aber 34,2 Prozent der Gewerthätigkeit.

Der Erfinder der Stahlfeder, Mr. Mason, ist soeben in Birmingham gestorben. Er war der Sohn eines armen Arbeiters in Birmingham, noch bis hinein in sein höheres Mannesalter, ebenso wie Stephenson, der Vater der Lokomotive, hartkämpfender Arbeiter selbst. Alles, was er beah, dankte er nur sich, seinem Erfindungsgeist, seiner Betriebsamkeit und seiner Strenge, unumwandelbaren Gewissenhaftigkeit. Daß diese letztere Eigenschaft auch dem moralischen auch von hohem geschäftlichen Werth ist, wird in unserer Zeit leider zu oft verkannt. Mason war ein Mann, der „in eigenen Schuhen einherging“, a hardworking self-made man, wie die Briten sagen. Mit seiner Stahlfeder hat er sich aber nicht bloß in die Culturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, sondern durch großartige Schenkungen, die er schon seit jeher aus seinem ungeheuren Vermögen auf Waisen und Armenanstalten, Schulen und andere gemeinnützige Zwecke verwandte, sowie durch Vermächtnisse, tief in die Herzen der Mit- und Nachwelt eingeschrieben.

Glasgow, 5. Juli. Der Capitän Hansen, welcher mit Schlepddampfern ausgelandt war, die „Bandalia“ aufzufinden, ist mit seinem Dampfer erfolglos hieher zurückgekehrt. Es werden härtere Dampfer ausgelandt, um die Nachforschungen fortzusetzen. Der Vertreter der Dampfschiff-Gesellschaft hat bei der Admiralität das Gesuchen gestellt, Kriegsschiffe abzulenden welche sich angeht der Dringlichkeit des Falles an den Nachforschungen betheiligen sollen.

(Aus der Instruktion-Stunde.) Nun Leute, wißt ihr auch, wo unser General-Commando des siebenten Armee-corps liegt? Na, ihr wißt es natürlich nicht! Das liegt in Münster, in Westfalen. Daß ihr Feuerochsen mit diesem nicht mit dem Münster in Straßburg verwechselt, das liegt im Glas.

Fruchtpreise zu Neuf am 7. Juli.

Weizen	1. Qual.	23 20	Hafer	16 80
2. "	22 20	Rüben (Kveel)	— —	
3. "	21 20	Raps 1. Qual.	— —	
Landroggen	1. Qual.	22 70	2. Qual.	— —
2. "	21 70	Rattoffen	6 —	
Winter-Gerste	1. Qual.	— —	Heu	11 —
Budweizen	1. Qual.	— —	Woggenstroh per Schoß	— —
2. "	— —	a 600 Rils.	48 —	
Preise unverändert.				
Rüben	per 100 Rils in Partheien von 100 Str.	58 —		
Wass	per 100 Rils jahweise	90 —		
Verzinstes Del	per 100 Rils 8. —	W. höher als Rüben.		
Verzinstes Del	per 1000 Rils	136 —		
Weizen-Vorfuß	00 per 100 Rils	82 50		
Kleien	per 50 Rils	5 50		
Rüben und Kuehen unverändert.				

Beilage zu Nr. 145 der Neuz-Grevenbroicher Zeitung.

Samstag, 2. Juli 1881.

Adresse des Vorstandes des Kölner Central-Dombau-Vereins an Se. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Die Adresse, welche der Kölner Central-Dombau-Verein aus Anlaß der Vollendung des Dombaues an den h. Vater gerichtet hat, lautet in der Uebersetzung der „R. Bztg.“, wie folgt.

„Heiligster Vater!
„Eine hocherfreuliche Angelegenheit, zur Verherrlichung des Gottesdienstes wunderbar erprießlich, Euerer Heiligkeit vorzutragen, mahnt uns pflichtschuldigst Pöbel und Ehrfurcht.“

„Die Metropolitankirche von Köln, deren Wiederaufbau, von dem kaiserlichen Erzbischof und Domcapitel in großartiger Anlage unternommen, schon im Jahre des Heils 1248 Euerer Heiligkeit Vorgänger Innocenz IV. seligen Andenkens durch apostolischen Ausschreiben vom 21. Mai jenes Jahres befohlen und in's Werk gerichtet, sodann auch seine Nachfolger im Pontificat durch manche Veranlassung befördert haben, steht mit Gottes Hilfe jetzt endlich in herrlicher Vollendung da. Wahrlich, ein glückliches und glückverheißendes Ereignis!“

„Nachdem durch drei Jahrhunderte von der frommen Freigebigkeit und Kunstfertigkeit der Gläubigen das Werk so weit gefördert worden war, daß es, auch unvollendet, unvergleichlich erschien und der Bewunderung von Mit- und Nachwelt werth erachtet wurde, war durch die Unbill der Zeiten, welche über unser Vaterland kamen, der Fortbau gehemmt und schließlich ganz eingestellt worden. Lange Zeit die unvermindliche Sehnsucht unseres Volkes, war die Wiederaufnahme der Bauvollendung sodann seiner Forderung schier gänzlich entfallen. Endlich aber sollte durch des allmächtigen Gottes gnädige Fügung unser höchster Wunsch zu wirksamer Erfüllung gelangen.“

„Es sind nunmehr 40 Jahre, daß den erblichen Thron unseres Landes ein König bestieg, von welchem alles Volk wußte, daß er von Jugend auf dem von den Vätern überlieferten frommen Brauch mit Bewunderung und begeisteter Liebe zugethan gewesen. Ein großer, aber ganz Deutschland ausgebreiteter Verdienst trat zusammen, welcher dem König seine Mitwirkung anbot, um für die Ausführung des Wunderbaues die nöthigen außerordentlichen Mittel zu sammeln. Auf dem einmütigen Bestreben ruhte in Wahrheit der Segen des Himmels, und er gab ihm reichsten Erfolg. Er öffnete unzähliger Menschen Herzen und Hände zu bereitwilliger Gabe. Allen voran aber sind König Friedrich Wilhelm IV. gezeichneten Andenkens und unseres jetzigen Königs des deutschen Kaisers Wilhelm Majestät, den Gott gnädig beschützen wolle! — mit lebhafter Zuneigung und reichen Opfern der Durchführung des gezeigten Bau-Unternehmens zugewandt geblieben.“

„Und in der That, nachdem für die Fortsetzung und Vollendung desselben nahezu 21 Millionen Mark angewendet worden waren, hatte vor einigen Monaten unser durchlauchtigster Kaiser

und König die Freude, unter großer, durch die Anwesenheit der übrigen Fürsten Deutschlands erhöhter Festlichkeit auf die vollendeten beiden 505 Fuß hohen Thürme den letzten Stein legen zu lassen.“

„Bei Gelegenheit dieser Feier haben wir als Vorstand des vorgenannten Vereins ein die ganze Baugeschichte dieser Metropolitankirche beschreibendes Buch abfassen lassen, welches Euerer Heiligkeit wir mit beigefügten, den ganzen großen Prachtbau veranschaulichenden Zeichnungen in Gnaden anzunehmen bitten.“

„Inzwischen danken wir Gott dem Allmächtigen, daß Er zu Seiner höchsten Ehre diesen herrlichen Tempel unter uns aufgerichtet hat, durch dessen erhabene Bauweise mit wahrhaft wunderbarer Macht die Gedanken der Menschen zu den himmlischen und ewigen Dingen erhoben werden. Was zur würdigen Ausstattung des Innern noch nachzutragen bleibt, wird der Gegenstand unserer fortwährenden angelegentlichen Fürsorge sein.“

„Schließlich, heiligster Vater, hoffen wir, daß unter den manchen Kummernissen und Sorgen des Oberhirten-Amtes Euerer Heiligkeit diese unsere ehrerbietige Mittheilung einen Augenblick der Befriedigung und Erleichterung bereiten möge. In dieser Hoffnung verharren mit tiefer Ehrfurcht Euerer Heiligkeit gehoramsame
„Köln, 21. März 1881.“

Vorstands-Mitglieder
des Kölner Central-Dombau-Vereins.“

Die auf diese Adresse vom h. Vater ertheilte Antwort lassen wir gleichfalls in der Uebersetzung nachstehend folgen.

Leo P. P. XIII.

„Geliebte Söhne! Gruß und apostolischen Segen!
„Was zu Gottes Ehre, zur Majestät Seines Heiligtums, zu Glanz und Hies des Gottesdienstes gereicht, das ergreifen wir gegemeint mit um so größerer Freude unserer Seele, je mehr es unser höchstes Apostelamt angeht, darauf Unsern besondern Verdacht und Eifer zu richten. Es ist deshalb, geliebte Söhne, für Uns der Gegenstand einer großen Freude im Herrn gewesen, aus eurer Zuschrift des vorigen Monats zu erfahren, daß der Ausbau der Kölner Metropolitankirche, welche vor Jahrhunderten unternommen, durch mancherlei Ursachen gestört und unterbrochen gewesen war, endlich vermöge der Hochherzigkeit nicht bloß eurer kaiserlichen Könige, sondern auch des erlauchten Kaisers und Königs Wilhelm, sowie der frommen Freigebigkeit des deutschen Volkes der erwünschten Vollendung glücklich entgegengeführt ist. Zu eurer gerechten Freude über diesen Abschluß fügen wir gern Unsern Glückwunsch, indem Wir auf's höchste den Eifer, die Mühen und die Ausdauer belohnen, womit ihr, durch keine Schwierigkeiten und Anstrengungen entmutigt, von Gott die Gnade erlangtet, eurer Bestrebungen volles Ziel zu erreichen. Da ihr außerdem mit einmütigem Bedacht habt bemüht sein wollen, durch Uns überlieferte, glänzend ausgestattete Schriftbände, mit der Baugeschichte der Kirche den großen Prachtbau veranschaulichende

Zeichnungen enthaltend, es Uns zu ermöglichen, die Freude an seiner erhabenen Schönheit einigermaßen mit eigenen Augen Uns zu vermitteln: so unterlassen Wir nicht, für dieses Uns angenehme Geschenk auch Unsere Erkenntlichkeit zu bezeugen.“

„Indem wir Gott dem Allmächtigen den schuldigen Dank wissen, daß Er euch bei der Arbeit für Seine Ehre mit Seiner Kraft und Hilfe beigegeben ist, haben Wir das feste Vertrauen, daß dieser gezeigte Erfolg reiche Frucht tragen werde, auf daß, so viel dem heiligen Gottesdienste an Erhabenheit und Majestät zugewachsen ist, um eben so viel auch der fromme Eifer der Gläubigen beim Gottesdienste zunehmen werde. Mit dieser festen Zuversicht bitten Wir Gott den Herrn aus ganzem Herzen, daß Er aus Himmels Höhen euch und Alle, die an dem großen Werke mitgewirkt haben, sowie das gesammte deutsche Volk gnädig ansehe und schütze wolle, und ertheile mit der Gesinnung väterlicher Zuneigung den apostolischen Segen, euch, geliebte Söhne, und allen Vorgenannten liebevoll im Herrn.“

„Gegeben zu Rom bei St. Peter am 18. April 1881 im vierten Jahre Unseres Pontificats.“

Leo P. P. XIII.“

Bermischtes.

Darmstadt, 5. Juli. Die Kaiserin Eugenie kehrte gestern kurz vor 2 Uhr von Schloß Kranichstein, wohin sie von der Hofkapelle aus zur Begräbnis der Großherzoglichen jüngeren Kinder gefahren war und woselbst sie einige Erfrischungen eingenommen hatte, in Begleitung ihres Herrn Hofjägermeisters v. Werner in das Bahnhofshaus zurück. Bei ihrem Besuche auf der Hofkapelle und zu Kranichstein trug dieselbe tiefe Trauer. Die Abreise erfolgte bereits mit dem um 2 Uhr 5 Min. nach Heidelberg abgehenden Schnellzug, in welchen die Direction der Main-Neckar-Bahn einen Salonwagen hatte einstellen lassen. Eugenie wurde von einigen im Zuge anwesenden französischen Familien auf dem Perron erkannt und lebhaft begrüßt, welche Ovation die früher so mächtige Fürstin nicht abliehen ließen.

Strasburg, Ende Juni. Auf dem Artillerieplatz bei Hagenau ereignete sich am 27. Juni ein merkwürdiger Fall. Eine Batterie des 2. Bad. Feldartillerieregiments Nr. 30, welches seit Anfang Juni dort Schießübungen macht, war um 11 Uhr Vormittags kaum angetreten, als ein Blitzstrahl in dieselbe fuhr und die ganze Mannschaft betäubt zu Boden warf. Zwei Mann wurden getödtet, hundertfünfzig nur zeitweise. Abends ist das Regiment in seine Garnison Rastatt zurückgeführt.

Ueber die vermischte „Baudalla“ bringt das „Berl. Tagebl.“ folgende Notizen: Da der Dampfer ein Extradampfer ist, der nicht zur Mitnahme der Post verpflichtet ist, so ließ derselbe nicht wie zuerst vermutet wurde, Havre an, sondern nahm, um die unangenehme Fahrt durch den Canal zu vermeiden, den

dem Doctor Schlichting zuneigend, der mit raschen Schritten näher kam, „ich mag nicht leiden, daß die Leute sich in jeder Kaffeegesellschaft, in jedem Wirthshaus mit meinen Angelegenheiten beschäftigen.“

Er reichte dem Doctor die Hand, nickte dem hageren Manne zum Abschied zu und trat mit dem alten Freunde in's Haus. „Kommen Sie mit mir in's Familienzimmer,“ sagte er leise, „Sie, der alte, treue Freund, sollen theilnehmen an unserm Glück, unserer Freude; der neugierige Schwäger dort erfährt die That-sachen immer noch früh genug, wenn er sie mit eigenen Augen sieht.“

Bedeutungsmäßig, öffnete er die Thür, und auch über das treuherzige Antlitz des Doctors glitt ein heiteres Lächeln, als jetzt sein Blick auf Xante Betty und Emma fiel, die emsig beschäftigt waren, Kränze und Guirlanden zu winden.

Bierundzwanzigstes Capitel.

Die Heimkehr.

Die aufregende Nachricht, daß ein vornehmer Kurgast wegen ruchloser Verbrechen verhaftet worden sollte, hatte sich bald in dem kleinen Badeort verbreitet.

Der Name des Marquise Morloni war bald in Aller Munde, und es lag in der Natur der Sache, daß man diesen Namen mit der Ermordung des Badewärters in Verbindung brachte.

Wo aber war der Mörder? Die zu seiner Verhaftung ausgeschickten Beamten waren ohne ihn zurückgekehrt. — Annunziata triumphirte, sie glaubte sich der zuverlässigen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß dem Bruder die Flucht gelungen sei.

Der Beamte, dem die Ueberwachung des Marquise anvertraut gewesen war, kehrte spät am Abend völlig erschöpft und mit Staub bedeckt zurück.

Er war dem Italiener auf einem Spaziergange bis zur Mühle gefolgt, dort hatte der Marquise einen Wagen bestiegen, der mit Windeisen von dannen rollte.

Vor allen Dingen galt es nun, den Kutscher dieses Wagens zu ermitteln; der Betreffende meldete sich schon am nächsten Morgen aus freien Stücken bei dem Untersuchungsrichter.

Eine schwarz gekleidete vornehme Dame hatte ihn engagirt und ihm befohlen, sofort zur Mühle zu fahren und sich dort bereit zu halten; sobald ein Herr eingestiegen sei, müsse der Wagen im schärfsten Trab weiter fahren. Das Ziel der Fahrt sollte der Herr selbst bestimmen, auch wurde dem Kutscher ein hoher Lohn versprochen, nur hatte die Dame vergessen, diesen Lohn sofort voranzujahlen.

Der Kutscher hatte seine Aufgabe erfüllt, nach einer Stunde aber in einem Walde still gehalten, um sich nach dem Ziele der Fahrt zu erkundigen.

Der Herr nannte eine ziemlich weit entfernte Stadt, er wurde grob, als der Kutscher sich weigerte, seinen Pferden, die ohnehin der Ruhe bedurften, diese anstrengende Strapaze zuzumuthen. Zudem hatte sich auch über den Fahrpreis selbst und die Zahlung desselben ein heftiger Streit entsponnen, der Kutscher machte kurz

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht der Sonnen.

Erzählung von E. K. R.

(Fortsetzung.)

71) Kaum hatte der Marquise die Verlobten und die Apotheke verlassen, so trat Ludwig Hornberger in sichtbar Erregung bei ihnen ein.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich störe,“ sagte er, „ich suche den Herrn Marquise, mit dem die Polizei gern einige Worte reden möchte.“

„Sie suchen ihn hier bei uns?“ fragte Theresina.

„Ich sah ihn vorhin die Treppe hinaufsteigen.“

„Sein Besuch war sehr kurz, er hatte nicht erwartet, daß er hier meinen Verlobten und eine Depeche aus Mailand finden würde. Als ich es ihm sagte, entfernte er sich sofort wieder, er mag wohl gefühlt haben, daß der Boden unter seinen Füßen sehr unsicher war.“

Ludwig Hornberger nickte dem Bicomte zu, als ob er andeuten wolle, daß er das sehr begreiflich finde, dann fuhr er mit der Hand einigemal höflich über seinen kahlen Kopf.

„Die Polizei sucht ihn,“ sagte er, „sodenn ist der Befehl aus Mailand eingetroffen, ihn zu verhaften.“

„So wird man dort auch Beweise für seine Schuld gefunden haben,“ erwiderte Theresina, ihn erwartungsvoll anblickend.

„Natürlich, sie mußten ja bei der Hausdurchsuchung in der Irrenanstalt gefunden werden. Ich sagte Ihnen ja vorhin schon, als die Depechen für uns eintrafen, daß nun auch der Haftbefehl folgen werde.“

„Haben Sie selbst weitere Nachrichten erhalten?“

„Nein, meine Angehörigen werden sich schon auf der Reise hierher befinden, Emma und meine Schwester beschäftigen sich bereits mit der Ausschmückung des Hauses, um die Heimkehrenden festlich zu empfangen.“

„Ueberlassen Sie den Marquise seinem Schicksal,“ sagte der Bicomte, „er wird ihm nicht entkommen. Seine Verhaftung würde großes Aufsehen erregen und auch Ihnen nur Aerger und Unannehmlichkeiten bereiten!“

„Das muß ich mir freilich gefallen lassen,“ erwiderte Hornberger reiflich, „deshalb aber soll diesem gottvergebenen Bösewicht nicht die Strafe geschenkt werden.“

Er stieg die Treppe wieder hinunter, unten an der Hausthür stand der Chirurgus bei einigen Polizeibeamten.

„Hier ist er nicht mehr!“ rief Hornberger den Beamten zu.

„Er hat mein Haus nach kurzem Aufenthalte wieder verlassen,“ sagte Theresina, „und in meinem Hause ist er auch nicht,“ sagte Theresina, „das kommt von den halben Wahrsagern!“ Sie hätten ihn gleich verhaften sollen, als der Badewärter die gravirenden Aussagen machte, weitere Beweise werden ohnehin nicht gefunden —

„Das wollen wir abwarten,“ unterbrach Hornberger ihn in seiner ruhigen, kurz angebundenen Weise. „Der Beamte, der ihn

überwachen mußte, hat ihn gewiß nicht entlassen, und sitzt der Verbrecher erst hinter Schloß und Riegel, so wird die ganze Wahrheit wohl an den Tag kommen. Doctor Schwefelbein könnte dann auch noch als Zeuge gegen ihn auftreten müssen, und ich fürchte, daß er in diesem Proceß keine beneidenswerthe Rolle spielen wird.“

„Was soll der Doctor verbrochen haben?“ fragte Heilmann hastig, und sein Blick ruhte dabei voll ungeduldriger Erwartung auf dem Antlitz des Apothekers. „Sie wollen ihn doch nicht einer Mißthat zeihen?“

„Haben Sie nicht selbst ihm erklärt, sein freundschaftlicher Verkehr mit dem Marquise gefalle Ihnen nicht?“

„O Gott, ja, aber ich habe mir dabei nichts weiter gedacht!“

„Wirklich nicht? Und doch haben Sie ihm eine Antwort, die jeder verständige Mensch billigen mußte?“

„Im, ich muß nun bitter dafür büßen!“

„Ah, Ihren Damen hat diese Antwort wohl nicht gefallen?“

spottete Hornberger.

„Gewiß, sie waren in der ersten Stunde ganz damit einverstanden, sie wollten Alle nichts mehr von dem Doctor wissen.“

„Nachher hieß es, ich sei zu schroff aufgetreten.“

„Man kann's nun einmal den Frauen nicht recht machen,“ fiel Hornberger ihm in's Wort, „trösten Sie sich mit dem Bewußtsein, daß Sie durch Ihr energisches Auftreten großes Gutes und Unglück verhüten haben! Und für den Doctor ist es das Beste, wenn er von hier fortkommt, er wäre hier vollständig verdammt.“

„Glauben Sie, daß er die Stelle im Hospital erhalten wird?“

„Ich hoffe es, und was ich dazu thun kann, das geschieht gewiß.“

Jeremias Heilmann nickte gedankenvoll, ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Dann hätte er sein Brod,“ sagte er leise, er könnte heirathen und ich würde wieder Frieden haben in meinem Hause. O Gott, ja, wir wollen hoffen, daß es so kommen wird — apropos ist es wirklich wahr, daß Ihre Tochter noch lebt und nun wieder heimkehren wird?“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte der Hofapotheker rathlos.

„Man munkelt allerlei, es sollen Depechen angekommen sein.“

„Wenn doch jeder sich nur um seine eignen Angelegenheiten bekümmern wolle!“ schnitt Hornberger dem hageren Manne ärgerlich das Wort ab. „Meinetwegen mögen die Leute munkeln, aber mit neugierigen Fragen soll mir Keiner kommen, ich werde sie entweder gar nicht oder in einer Weise beantworten, die dem Mißbegierigen nicht gefallen würde.“

„Ich bin nicht neugierig, Herr Hornberger, o Gott, nein, meine Fragen entspringen nur der Theilnahme, die ich an Ihrem Hause nehme.“

„Dann werden Sie wohl auch warten können, bis ich aus eigenem Antrieb Ihnen Mittheilungen mache,“ sagte Hornberger

Souss um die Nordspitze von England herum. Es werden dadurch gegen 100 Seemellen gespart, aber andererseits schlägt das Schiff dadurch einen Weg ein, den wenige andere Schiffe wählen. Bisher ist ein Unglück — wie jetzt bei der „Bandalia“ — wie es ja früher auch bei der „Silecia“ der Fall gewesen, so ist es nicht so leicht, Hülfe zu finden. Auch ist die Gefahr eines Zusammenstoßes mit Eisbergen auf der nördlichen Tour eine größere. Der Schraubenschiff, welcher auf der „Bandalia“ gebrochen ist, besitzt eine Länge von 26½ Fuß (ebenso lang wie der hintere Salon) und einen Durchmesser von 14 Zoll. Sein Gewicht beträgt 18000 Pfund. Man sollte bei der ungeheuren Stärke eines solchen Schiffes annehmen, daß derselbe unzerbrechlich sei. Leider aber verändert das Eisen bei fortwährender Erschütterung mit der Zeit sein Gefüge. Seine festeren Beschaffenheit verliert sich im Innern, und es wird schließlich kristallinisch oder körnig. Das Springen erfolgt dann meistens bei plötzlich veränderten Kurse, wozu Nothwendigkeit ja häufig genug vorliegt. Der jetzige Führer der „Bandalia“, Capitän Behold, macht erst seine zweite Reise in dieser Eigenschaft nach Newyork. Vorher hatte er ein Schiff der Gesellschaft nach Westindien geführt. Die vor einigen Monaten eingetretenen plötzlichen Todesfälle einiger altbewährter Capitane der Hamburger Linie hatten die Neubestellung einer Anzahl Capitänstellen notwendig gemacht. Zum Schluß theilen wir noch mit, daß die Zahl der Passagiere, einschließlich Kinder, rund 950 ist und die Besatzung etwa 120 Köpfe zählt. Hoffentlich können wir bald Günstiges melden.

Das Berliner Schöffengericht hat eine politisch höchst wichtige Entscheidung gefällt. Bekanntlich war es in den letzten Monaten wiederholt versucht worden, das Versammlungsrecht und die Pressefreiheit in den Berliner Bezirksvereinen durch allenthalben feststehende Interpretationen des Vereinsgesetzes illusorisch zu machen. Heute stand die von uns zur Zeit besprochene Angelegenheit der Berliner des Heinekeplatzbezirksvereins und gegen den Redner, Rechtsanwalt Mundel, zur Verhandlung. Der Verein zählt nur 104 Mitglieder, während etwa 1000 Personen an einer seiner Versammlungen Theil genommen hatten. Die Polizei erklärte darin einen Verstoß gegen das Vereinsgesetz. Das Gericht hat alle Angeklagten freigesprochen und außerdem erklärt, daß durch die Anmeldung der Versammlung dem Gesetze völlig genügt sei. Das Gesetz verbiete nirgends die Theilnahme von Gästen an den Verhandlungen. Die gerichtliche Entscheidung verdient allenfalls im Lande die weiteste Verbreitung, um die Jagdbastille während der Wahlagitatio zu befestigen. Sie sichert uns vor der Polizei während der Wahlzeit.

(Der Empfehlungsbrief.) Auf die Anzeige eines Wiener Kaufmanns, daß ein Knabe für sein Geschäft gesucht werde, meldeten sich fünfzig. Der Kaufmann wählte sehr bald einen unter denselben und verabschiedete die andern. Ich möchte wohl wissen, sagte ein Freund, warum du gerade diesen Knaben, der doch gar keinen Empfehlungsbrief hatte, bevorzugt? — Du irrst, lautet die Antwort, dieser Knabe hat viele Empfehlungsbriefe. Er pushte seine Füße ab, ehe er ins Zimmer trat, und machte die Thür zu; er ist daher sorgfältig. Er gab ohne Befinnen seinen Stuhl jenem alten Manne, was seine Aufmerksamkeit und Vorzugsgehalt zeigt. Er nahm seine Mütze ab, als er hereintrat, und antwortete auf meine Fragen schnell und sicher; er ist also höflich und hat Manieren. Er hob das Buch auf, welches ich absichtlich auf den Boden gelegt hatte, während alle übrigen dasselbe zur Seite stießen oder darüber stolpten. Er wartete ruhig und drängte sich nicht heran, ein gutes Zeugniß für Anstand. Ich bemerkte ferner, daß sein Rod gut abgeritten und Gesicht und Hände rein waren. Kennst Du dies alles keinen Empfehlungsbrief? Ich gebe mehr darauf, was ich von einem Knaben weiß, nachdem ich ihn zehn Minuten lang gesehen, als auf das, was in schön klingenden Empfehlungsbriefen geschrieben steht.

Aus dem Kanton Vischweiler, 4. Juli. Mit der Kornrente hat man in Vischweiler und der sandischen Umgebung seit einigen Tagen begonnen. Auch in den Rheinorten steht dieselbe vor der Thüre. Der Strohetrag deckt das Bedürfnis nicht, da der Palm zu kurz geblieben ist; dagegen dürfte der Kornetrag, weil die Mehren in Folge des guten Blüthenwetters recht gut geladen haben, zur Zufriedenheit ausfallen. Der Weizen ist auf trockenem Gelände kurz geblieben und verspricht auch einen besseren Körner als Strohetrag. Die Gerste berechtigt zu der

jen Proceß und weigerte sich unter Androhung von Gewalt, die Fahrt fortzusetzen.

Der Marfese hatte darauf ihm einige Geldstücke zugeworfen und einen Fußpfad eingeschlagen, der zum nächsten Dorfe führte, und erst bei seiner Rückkunft erfuhr der Richter, daß dieser ihm völlig unbekannte Herr wegen eines Mordes verfolgt wurde.

Das Gericht sandte einige Gensdarmen zur Durchsuchung des Waldes aus, der Richter mußte sie begleiten, um ihnen den Pfad zu zeigen, auf dem der Marfese seine Flucht fortgesetzt hatte.

Im dichten Gebüsch fanden sie seine Leiche; die Waffe mit der er sich erschossen hatte, liegt er noch in der erstarrten Hand.

Ein Wille an Annunziata adressirt, wurde in seinem Portefeuille gefunden, es enthielt einige mit Bleistift geschriebene Zeilen in italienischer Sprache, der Untersuchungsrichter überbrachte es persönlich der Schwester des Todten, die seine Mittheilungen mit starrer Scham anhörrte.

Sie trat an's Fenster, als der Richter sie verlassen hatte, einen öffen, haßerfüllten Blick sandte sie hinüber auf das Haus, das zum Empfang der Heimkehrenden festlich geschmückt war.

Sie sah Theresina und den Bicomte, die ihr gegenüber, Arm in Arm, leiser mit einander plaudernd, am Fenster standen, sie mußte die Hand auf das feierhaft pochende Herz pressen, um den Wuthschrei zurückzudrängen, der ihr auf den Lippen schwebte. Theresina hatte den glühenden Blick Annunziata's gesehen, sie trat erschrocken vom Fenster zurück.

„Sieh' jenes entstellte Gesicht,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „nicht an die schwere Schuld des Bruders denkst du, sondern nur an die Rache, mit der sie uns vernichten möchte.“

„Vor solcher Rache werden wir uns zu schützen wissen,“ erwiderte der Bicomte ruhig, „sei ohne Furcht, Geliebte, sie kann uns nichts anhaben. Sie wird nach der Beerdigung ihres Bruders diesen Ort verlassen.“

„Und uns in Mailand erwarten,“ unterbrach Theresina ihn, „sie wird keine Ruhe finden, bis sie ihre entsetzlichen Pläne ausgeführt hat.“

„Nicht es nicht Thoreheit, so düster in die Zukunft zu blicken,

Hoffnung einer guten Mittelrente. Halter ist stellenweise ebenfalls recht kurz geblieben.

— Zum 5. Juli, dem Tage der hl. Slavenapostel Cyrillus und Methodius, an welchem der hl. Vater die Freude hatte, aus dem Munde von 1300 slavischen Männern das feierliche Gelöbniß entgegenzunehmen, daß sie und ihre Landsleute verharren wollten in ewiger Verbindung mit dem hl. Stuhle, bringt der „Kurger Bojn.“ einen Festartikel, der sich in seinem zweiten Theile an Leo XIII. wendet und ihm den Dank aller slavischen Stämme für die Liebe ausdrückt, die er ihnen erwiesen, daß er die Apostel der Slaven mit kirchlichen Ehren ausgezeichnet habe. Das polnische Blatt weist darauf hin, wie unter dem Schutze der Päpste Glaube und Cultur Eintritt gefunden in die slavischen Lande trotz aller Bedrücknisse. Dann fährt es fort:

Heute, nach tausend Jahren, droht dem Slaventhum nicht geringere Gefahr, als in den Tagen der hl. Cyrillus und Methodius. Von Westen hören die Fluthen semitischer Ueberschwemmung nicht auf anzukommen; von Osten und Norden sucht der Geist des Irthums und der Abtrünnigkeit einzuvordringen in die slavischen Völker. Zu so harter und schwerer Zeit sucht das katholische Slaventhum, das ohne Selbstständigkeit dastehet, unter fremder Herrschaft sich befindet und zum Theile zum Verluste seiner angestammten Eigentümlichkeiten verurtheilt ist, in religiöser und nationaler Begehung in gleicher Weise bedrückt, eine Zuflucht in dem Schutze des hl. Stuhles, wo es stets Hilfe und Rettung gefunden. Als nach den türkischen Ueberfällen in Bosnien und der Herzegovina nur Trümmer und Aischenschaufen noch vorhanden waren, drachten aus Rom die armen Söhne des hl. Franciscus den Verwiesenen Worte des Trostes und errichteten auf den Trümmern ein neues Gebäude. . . . Heiliger Vater, verlaß uns auch heute nicht! Dein Segen sei uns ein Schutz und Schirm, er erwirke bei Gott die Vereinigung aller Slaven im Glauben und Bekenntniß und verbinde uns auf das Innigste mit einander und dem hl. apostolischen Stuhle!

(Hölzerne Stiefelablässe.) Das Fabrikat böhmischer Stiefelablässe wird in Amerika bereits seit 1871 schwungvoll betrieben, nachdem das Mißtrauen, welches man ihrer Verwendung entgegengebracht, geschwunden ist. Sie werden von getrocknetem Hornholze gefertigt und heißen (wie den Mitteltheilen des Niederösterreichischen Gewerbevereins zu entnehmen) so viele Vortheile, daß sie sich im allgemeinen Gebrauche vollständig eingebürgert haben und für alle Sorten seiner Waare benutzt werden. Die Production ist in dem Grade gestiegen, daß beispielsweise eine die Fabrikation von Holzabläßen betreibende Firma, die „Stern-Ablass-Gesellschaft“ allein 50000 monatlich anfertigt.

Die astronomischen Erscheinungen im Monat Juli 1881.

I. Die Sonne. Sie kommt am 1. um 5,00 Morgens in der Erde, oder richtiger gesagt, die Erde kommt um diese Zeit in's Aphelium, das heißt in denjenigen Punkt ihrer elliptischen Bahn, in welchem sie von der Sonne am weitesten entfernt ist und von wo an ihre Geschwindigkeit im Laufe wieder zunimmt. — Sie tritt am 22. um 7,19 Abends in das Zeichen des Löwen. — Ihre nördliche Abweichung (Declination) beträgt am 10. + 22° 38'; am 20. + 21° 3'; und am 30. + 19°. Diese Declination ist von einem durch die Sonne und den Nordpol des Himmelsquadranten gezogenen Meridianbogen, welcher zwischen der Sonne und dem Äquator liegt. — Ihre gerade Aufsteigung (Rectascension) beträgt an den genannten Tagen 109° 46', 129° 46' und 149° 46'. Diese Rectascension ist der Bogen des Äquators zwischen dem Frühlingspunkte und dem vorhin beschriebenen Meridianbogen. Diese beiden Größen, Declination und Rectascension, müssen gegeben werden, wenn man die Stelle irgend eines Sternes am Himmel bezeichnen will. Ihre Auf- und Untergänge ist am 10. um 4,06—8,04; am 20. um 4,16—7,56 und am 30. um 4,29—7,42. Da Neujahr nahezu unter dem 51° 2' Breitengrad liegt, so dauerte hier am 21. Juni der längste Tag 16 Stunden 23 Min., gerechnet von den Augenblicken, in welchen Morgens und Abends der Mittelpunkt der Sonne durch den Horizont geht, also nicht eingerechnet die Morgen- und Abenddämmerung.

II. Die Planeten. Mercur ist nicht sichtbar. — Venus steht Morgens im Citer. — Mars steht im Widder, am 6. nördlich vom Saturn, am 14. nördlich vom Neptun und am 22. nur 6 Bogenminuten vom Jupiter entfernt. — Jupiter und Saturn gehen zwischen 1,00 Mrgs. und 11,00 Abds. auf.

die in strahlendem Sonnenglänze vor uns liegt? — Iwerzte er. „Müssen wir denn nach Mailand zurückkehren? Die Aerzte, die uns hierher sandten, werden unter den obwaltenden Verhältnissen gegen den Abbruch der Kur nichts einzuwenden haben; wir reisen nach Paris, meine Verwandten werden meine ichne Braut mit offenen Armen empfangen. Bei Ihnen magst Du wohnen, bis Deine Angelegenheiten in Mailand geordnet und die zur Trauung nötigen Papiere herbeigeschafft sind. Major von Zich wird uns gern begleiten, ich habe ihm versprochen, daß unser häuslicher Heerd auch ihm, dem ruhelosen Nomaden, ein trauliches Heim werden soll. Und kommt die Schwester des Marfese nach Paris, so —“

„Du hast Recht, verbannten wir diese Besorgnisse, durch die wir nur selbst finstere Wollen heraufbeschwören,“ unterbrach Theresina ihn. „Heute Abend also kehrt der Major zurück?“

„Zu dieser Stunde,“ nickte er, „sie müssen logisch eintreffen. Aufrehtig gesagt, habe ich nicht gern die Einladung des Hypochochris angenommen, unsere Gegenwart muß ja die Glücklichsten fördern.“

„Ablehnen konnten wir's nicht, Ernste; die guten Leute wissen nicht, wie sie uns ihren Dank bezeigen sollen, sobald der erste Freudenrausch verflogen ist, sollen wir eintreffen, um ein Glas Wein mit ihnen zu trinken und die Heimkehrenden zu begrüßen. Wir werden nicht lange bleiben.“

„Gorch, da kommen sie!“ sagte der Bicomte rasch an's Fenster tretend und auf den Wagen hinunter blickend, der eben vorgefahren war. „Der Major, der lange Provisor, unser junger Freund und sie — gütiger Himmel, was muß das Vaterberg da unten in dieser Minute empfinden!“

„Und das Herz des heimkehrenden Kindes nicht minder!“ flüsterte Theresina bewegt. „Sieh nicht hinüber, Geliebter, sie steht noch immer da.“

„Ah, hab, ich sehe nur den neugierigen Freier,“ unterbrach der Bicomte flüsternd, „der bagerische in seinem großartigen Anzuge ist eine köstliche Figur. Sieh nur, wie weit er Augen und Mund öffnet, damit ihm nichts entgehe!“

(Schluß folgt.)

III. Der Mond. Seine Phasen: am 4. um 6,03 Abds. Erstes Viertel; am 11. um 3,00 Abds. Vollmond; am 18. um 6,20 Mrgs. Letztes Viertel; am 26. um 6,06 Mrgs. Neumond. — Seine Stellung: am 12. um 3,00 Mrgs. tritt er in Erdnähe und am 26. um 10,00 Mrgs. in Erdsferne.

IV. Die Fixsterne. Im Laufe des Monats gegen 10,00 Abds. stehen die hauptsächlichsten Sternbilder, wie folgt: Im Thierkreise: Waage, Jungfrau, Waage, Scorpion, Schilge, Steinbock und Wassermann, die sich in einem großen Bogen von W. tief über S. nach O. erstrecken. — In der Nähe des Zeniths der Waage. — Nach dem Zenith gegen N.W. der Große Löwe, dessen heller Stern Regulus unter dem Horizont noch steht, der kleine Löwe, der Große Bär; gegen W. die Jungfrau, fünf Sterne in Gestalt eines Bechers mit dem hellen Sterne Spica, das Hauptstern der Waage, die Jagdhunde, der Bootes mit dem roten Sterne Arcturus und vielen schönfarbigen Doppelsternen, die nördliche Krone mit dem Hauptstern Gemma; gegen S.W. die Waage mit den beiden Sternen Zubenelgemai und Zubenelgemai, die Schlange, der Hercules, gegen S. der Scorpion mit dem hellen röhrligen Sterne Antares, der Pyhiochus, in der Nähe des Zeniths die Waage mit der rein weiß schimmernden Waage; gegen S.O. der Schilge (Südwaage), der Steinbock (Südwaage) nur wenig am Horizont sichtbar, der Antinous, der Aler mit dem Hauptstern Alhail, Delphin, Fuchs, Gans; gegen O. der Wassermann, der Pegasus, vier Sterne im Trapez, das Füllhorn, der Schwan mit dem hellen Sterne Deneb; gegen N.O. am Horizont der Perseus mit dem hellen Sterne Algol und Algen, Cassiopeja, Cepheus; gegen N. tief der Fuhrmann mit dem Sterne Capella. Der Lucas, die Grasse, der kleine Bär mit dem Polstern, der Waage, welcher den kleinen Bären in einem großen Bogen umgibt. — Die von N. über O. nach S. in einem schrägen Bogen sich hinziehende Milchstraße ist wegen des tiefen Standes und des Dämmerungsglänzes nicht auffallend.

V. Sternschnuppen werden im letzten Drittel des Monats häufiger fallen.

VI. Der große Komet. Die Fixsterne behalten ihren relativen Standpunkt am Himmel, die Planeten bewegen sich um ihre Sonne in ihren Bahnen mit einer solchen Regelmäßigkeit, daß der Astronom jeden Augenblick ganz genau weiß, wo sie innerhalb des Sonnensystems sich aufhalten; die Kometen dagegen sind nur in einer kleinen Anzahl für uns wiederkehrende Sterne, die meisten derselben wandern auf ungeheuren Bahnen durch den Weltraum und erscheinen uns unvermuthet und vorübergehend; sie schon in der Ferne aufzuspielen ist die Beschäftigung der Kometenjäger, deren Heiße das Glück zu: Sie stehen muß. Der jetzt genau im Norden stehende große Komet, der in seiner äußeren Erscheinung den prachtvollen Geistern von 1868 und 1811 bedeutend nachsteht, wurde zuerst von Gould in Rio-Janeiro in Südamerika am 29. Mai entdeckt und berechnet, und die Elemente seiner Bahn wurden vom Kaiser von Brasilien selbst an die „Comptes Rendus“ mitgetheilt. Nach denselben ging der Komet am 19. Juni durch sein Perihelium oder seine Sonnennähe, hatte also damals auch den höchsten Glanz; die Länge des Periheliums betrug 272°, die Länge des aufsteigenden Kometens 273°, die Neigung der Bahnenebene gegen die Ekliptik 64°, der kürzeste Abstand von der Sonne 0,693 oder etwa 13,500 000 Meilen. Bei uns wurde der Komet am 23. Juni gegen 11,00 Abds. sichtbar und auf der Sternwarte zu Bonn um 1,13 Mrgs. in Rectascension 84° 10', in Declination 40° 38', links unterhalb der hellen Capella im Fuhrmann, beobachtet. Da er bei seiner Entdeckung 31° unter, bei seiner Erscheinung für uns 27° über dem Himmelsäquator stand, so legte er täglich etwa 2½° zurück. Bei seiner Erscheinung für uns hatte er also sein Perihelium passiert, und war fast genau zwischen Sonne und Erde hindurchgegangen. Sein Schweif hatte eine Länge von etwa 10°, doch erschien derselbe uns verkürzt, weil der Stern sich noch zu wenig über die Ebene der Erdbahn erhoben hatte. Weiter wurde der Stern beobachtet und darüber berichtet von der Sternwarte in Berlin und von Göttingen. Bei der oben beschriebenen Bahn eine auffallende Ähnlichkeit mit der Bahn des großen Kometen von 1807 hat, wurde er auch selbst für den damals erschienenen angesehen. Der Komet von 1807, dessen Schweif am 18. October 2 Millionen Meilen und dessen Kern im Durchmesser 111 geographische Meilen betrug, hatte nach den Berechnungen von Bessel eine Umlaufzeit von 1714 Jahren. Nach anderen von 1504 u. f. w. Jahren. Da hierzu die jetzige Erscheinung nach 74 Jahren nicht stimmt, so sind folgende Fälle denkbar: Wie in dem Asteroiden-Mittel zwischen Mars und Jupiter mehrere, bis jetzt 220 aufgefundenen, Planeten sich bewegen, so ist es auch nicht unmöglich, daß sich in nahezu einer und derselben Bahn mehrere Kometen bewegen und der jetzt stehende von dem vom Jahre 1807 ganz verschieden sei. Oder: der Komet von 1807 ist auf seiner Wanderfahrt in astrale Constellationen hineingerathen, welche eine große Störung und Verminderung der Umlaufzeit verursachten; dagegen muß indessen gesagt werden, daß er auf seiner Bahn, soweit die Astronomen wissen, mit keinem bekannten großen Weltkörper in eine so nahe Berührung gekommen sein kann, welche eine so große Störung wahrscheinlich mache. Oder: es sind der Komet von 1807 und der jetzt die Erde von einem großen Kometen, der vor Zeiten durch eine Revolution in sich oder einen gewaltthätigen Contact mit einem andern großen Himmelskörper in Theile zertrümmert worden, von denen einer auf der Weltjagd durch den Weltraum einen Vorprung von 74 Jahren gewonnen hat.

Nach dem Vorgefragenen könnte der gewöhnliche Mann vermuthen, daß der Astronom für ein wenig im Ungewissen herumtrotzte und die Resultate seines Schweißes unzuverlässig wären. Dem ist nicht so und sei mir in Bezug auf die Kometen eine genauere Erklärung gestattet. Zur Feststellung der Bahn eines Kometen gehören sechs Elemente: 1) die große Ape der Bahn oder die Umlaufzeit des Kometen; 2) die Länge dieser Ape oder die Länge des Periheliums; 3) die Excentricität oder die Entfernung des Brennpunktes der elliptischen Bahn von dem Mittelpunkt derselben; 4) die Neigung der Bahnenebene gegen die Ekliptik; 5) die Länge des Knotens oder die Linie, in welcher die Kometbahn die Ekliptik schneidet; 6) die Epoche, oder der Ort des Kometen in seiner Bahn zu irgend einer gegebenen Zeit. Diese Elemente müssen in Zahlen gegeben werden. Man macht sich keine Vorstellung von dem Riesengestirte der eigentlichen Astronomen, wo es gilt da in den ungeheuren Fernen, wo keine Plätze eingeräumt sind, auf Jahrtausende geltende Linien zu ziehen und die sicheren Mittel zu ihrer Verfolgung zu bieten. Sobald ein neuer Weltkörper auftaucht, sind auf allen Sternwarten, die ihn im Schilde haben, alle Astronomen in angestrengter Thätigkeit zu einer Zeit, wo gewöhnliche Erdenkinder schlummern. Die schärfste Beobachtung, die genaueste Messung, die richtige Rechnung, oft die glückliche Wahl einer Hypothese u. dgl., das sind mühsame Wege zur Erzielung eines Resultates. Nirgendwo führt ein geringer Fehler, etwa in einer entfernten Decimalsstelle, soweit abwärts als bei der Berechnung astronomischer Elemente. In diesem Gebiete ist jedoch auch von solchen Fehlern keine Rede: wo die Astronomen sehr greifen, da liegt der Mangel nur an unglücklichen Umständen. Solche liegen gerade bei den Kometen vor. Denn dieselben sind nur in der Nähe der Sonne zu beobachten und in der Ferne auch mit den besten Instrumenten nicht mehr zu finden; deshalb ist der Bogen der Ekliptik, in welchem man den Kometen von der Erde aus beobachten kann, stets nur ein kleiner im Verhältniß zu der weit gestreckten Bahn. Je größer nun die Excentricität, desto schwieriger die Bestimmung der Umlaufzeit der Kometen. Solche und noch andere unglückliche Umstände erschweren die astronomischen Arbeiten und machen die oft großen Unterfische in den Berechnungen

der ersten Astronomen flüchtig. Es läßt sich daraus ablesen, daß das Rad der Allgütigkeit nicht darauf rechnet, daß alsbald eine über Entfaltung der blüthen angeklungen wird, ein Mähd in irgend einer Urkunde, auf welche die Typen und Druckerhöfen drücken auf den soliden Blättern des künftigen Geschickes. Die Schlingen des Abgrunds wahren hervorgehen: Induction auf die Laichen, Erfolge, und gegen das gebrauchte Schluß abstrich heimliche Vermuthung wurtert vielach ohne den Quelle und in ihrem Gebungen wesentlich vertheilt mit den Erträgen ihres gebenden nahe zu treuen Folgen zu fragen.

Der Mächtigkeit seiner Borden auf demselben Gebiete der ausgehenden Verhältnisse zu einem erstrebte gungen mit den großen Es ist nicht zu läugnen, daß der verschleierten Länder Vorgängen am Menschen in der Erde die Beforgnis veranlaßt, außer allem Beschäftigung und zur höchsten Technik, Wollenbrüche und electric Gebiete und fällen Städte und Festungen; an vielen Männen und Leiden; ungeganzer Völkerstämme und von Krankheiten befallen mehr; der Jünger klopft Jüngersnoth in Kontung, Persien, Jüngersnoth in Jüngersnoth in Abessinien, die Fruchtbarkeit der Erde ist nicht zu läugnen, die Pest und am Ural ist ein ungeheures Bild der jenen zu groß gemalt egeitern aus dem Gedächtnisse der Jahrhunderte, daß uns nur durch Mann vorenhalten sei, ihr hülflos Berichte in dieser Zeit Jahrhunderten schauerlich unerbötlich Unheil verbreit der Borzeit ist der, daß sieiten rascher auf einander in Weltstern mit einander Erdbewohner bei der dem regung in der Zukunft in eine Vorfrage: wo liegen schon vielfach ausgesprochen großen Calamitäten in eng mößpflichtigen Revolutionen seien von Störungen, we Lichtströmungen eingetretet wieder eine Folge von 10 zu wenig erkannte Wabst alles Verderbens in der tung der Erdbeschläge und der Berge und der Ebenen

Gras-Be

Dienstag, den 13.

Nachmittags

ist die Stadt M. C. dem Wirtse Haufer zu ihren diesjährigen im Meers und den Gemeinden No wert gelegen, C auf Credit gegen Bürg M. Glabach, den 1. Der

Gras = B

zu Schloß

am Donnerstag den

Morgens 10 Uhr

soll durch den Notar

von Weiburg in d

Wirthen Herrn Hätle

der diesjahr. Gr

in den hiesigen gräfliche

Bürgschaft und ausgebe

frist zum Verkauf offen

werden.

Der gräf. Förster W

Verlangen nähere Ausk

Schloß Grass, v. M

Die gräf. v. M

Meinert-Verw

Ein harter Junge, k

sucht Stelle als Leh

Schweinemehrgere. Wo

03 Abds. Erstes
um 6,20 Mrgs.
nd. — Seine
ndbude und am
en 10,00 Abds.
Hierfreise:
und Wasser-
er S. nach D.
— Nach den
Horizont nach
heller Stern
Ehre, der
ne in Gestalt
haar der Be-
rothen Sterne
e nörbliche
die Waage
telgemuldi, die
ou mit dem
der Nähe des
S.D. wenig am
Fort-
sterne Alhar,
man, u.
der Schwan
der Per-
Saffiopeja,
a Sterne Ga-
mit dem Gro-
einem hohen
einem flachen
eines Standes
des Monats
ihren relativ
sich um ihre
eit, daß der-
merhalb des
sind nur in
meisten Stern-
raum und be-
der ferne
deren Flecke
sich liegende
prachtvollen
quert von
bedt und be-
von der
ch denselben
oder seine
; die Länge
en Kometen
der kürzeste
Reiten. Bei
sichtbar der
Reckenfion
ten Capella
310 unter
uator stand,
scheidung für
sah genau
if hatte eine
st, weil der
geboten hatte.
von der
oben be-
des großen
damals er-
Schweif am
Durchmesser
von 1504
74 Jahren
Asteroiden-
ausgesun-
h, daß sich
wegen und
schieden sei.
in ostale
g und Ver-
andessen ge-
nen wissen,
Verhütung
abschneitlich
die Stille
volution in
en großen
einer auf
74 Jahren
vermuten,
te und die
ist nicht so
klärung Ge-
sches Ge-
t des Ko-
rhetismus;
der ellip-
eigung der
s oder die
die Epoche,
gegebenen
Man macht
den Astro-
ine Pläne
en und die
ein neuer
in Schiefe
Zeit, wo
htung, die
Wahl einer
nes Reful-
entfernten
onomischer
n Fiehern
angel nur
meten vor,
and in der
den; des-
neten von
Berhältnis
ität, des-
Solche
onomischen
rechnungen

der ersten Astronomen für die Umlaufzeit der Kometen erklärlich. Es läßt sich daraus auch entnehmen, daß die wissenschaftlichen Arbeiten über einen solchen neuen Himmelskörper sobald nicht abgeschlossen sind.

VII. Die Prophezeiungen bevorstehender schwerer Ereignisse. Noch vor dreißig und etlichen mehr oder weniger Jahren konnte man, wenn Vorgänge im Naturleben und im Menschenleben sich in das Maß der Alltätigkeit nicht mehr recht einfügen ließen, mit Sicherheit darauf rechnen, daß alsbald eine merkwürdige und unfehlbare Prophezeiung oder Entfaltung der nächsten und fernsten Zukunft in den Tagesblättern angekündigt wurde. Gewöhnlich war es ein alter Schächer, oder ein Witzbold in irgend einem ungenannten Klostere, oder eine aufgefunden Urkunde, auf welche die Enthüllungen zurückgeführt wurden; Papier, Tinten und Druckerstempel ließen sofort erkennen, daß diese Erzeugnisse auf den soliden Büchermarkt nicht gehörten, und die Brustblättern solchen Geizhalsen durften dreist concurriren mit den Kloten, aus denen die teuflischen Elaborate zum Einfangen harmloser Seelen in die Schlingen des Aberglaubens und des schwarzen magischen Unwesens hervorgingen; in dessen der Preis war billig, die frivole Speculation auf die Tauglichkeit der Leichtgläubigen hatte kaum glaubliche Erfolge, und gegen das im Geiste angerichtete Verfall, weil in diesem gebildeten Stande abwärts vorwärtig, die Menge fesseltende Geheimnisse vermehrt wurden, war die Prophezei und der christliche Unterricht vielfach ohne den gewöhnlichen Erfolg. Von solchen in ihrer Quelle und in ihrem Ziele gleichmäßig verabschiedungsunwürdigen Kundgebungen wesentlich verschieden sind die Versuche besonnenen Männer, mit den Erträgen ihres Studiums und ihrer Erfahrung den Begebenheiten nahe zu treten und nach deren Ursachen und nachträglichen Folgen zu fragen. Jeder Versuch dieser Art ist nach dem Maße der Nützlichkeit seiner Botschaft zu achten und im Vergleich zu anderen auf demselben Gebiete sich bewegenden aber von anderen Vordenkeren ausstehenden Versuchen nach dem Verhältnisse, welchen derselbe zu einem erstrebten Ereignisse liefert. Hiernach sind die Befürchtungen mit den großen Begebenheiten des Naturlebens zu beurtheilen. Es ist nicht zu läugnen, daß seit Jahrzehnten in den öffentlichen Blättern der verschiedenen Länder gehäufte Kunde gebracht wird von entsetzlichen Vorgängen auf dem Wasser, auf dem Lande und in der Atmosphäre und Vorgänge am Menschen und am Vieh, und an den Erzeugnissen der Erde die Befürchtung vermehrt: Der Untergang von Schiffen steht außer allem Verhältnisse zur Vorzeit, zur Vermehrung der Seewege und zur erhöhten Technik im Bau und Lenken der Schiffe; die Wasserbrüche und electrischen Entladungen tummeln sich durch weite Gebiete und stillen Städte, Provinzen und Länder mit Verderben und Entsetzen; an vielen Stellen bedt die Erde und deckt sich mit Ruinen und Leiden; unerhörte Winterkälte vernichtet den Viehbestand ganzer Völkerstämme und auch diese; die Erzeugnisse der Erde sind von Krankheiten befallen und lohnen den Schweiß der Arbeiter nicht mehr; der Hunger klopft an vielen Thüren: Hungersnoth in China, Hungersnoth in Tontung, Hungersnoth in Indien, Hungersnoth in Persien, Hungersnoth in Armenien, Hungersnoth in Mesopotamien, Hungersnoth in Aethiopien, Mittelkälte in Amerika, Ausfall der Ernte im fruchtbaren südlichen Asien; in Mesopotamien herrscht die Pest und am Ural ist sie noch nicht erloschen u. s. w.: das ist ein ungeheures Bild der Vorgänge unserer Tage, welches nur demjenigen zu grell gemalt erscheinen kann, welcher heute die Kunde von gestern aus dem Gedächtnisse verbirgt. Die Annahme, daß die früheren Jahrhunderte dieselben Vorgänge aufzuweisen hätten und daß nur durch Mangel an Aufzeichnungen die Kenntniß derselben verloren sei, ist hinlänglich; allerdings haben, wie in einem früheren Berichte in dieser Zeitung nachgewiesen wurde, auch in früheren Jahrhunderten schauerliche und zum Theil noch gewaltigere Katastrophen unerhörtes Unheil verbreitet, aber der Unterschied zwischen jetzt und der Vorzeit ist der, daß in unseren Tagen die unheilvollen Begebenheiten rascher auf einander folgen, sich gleichsam abfolgen, oder sogar in Welttheil mit einander treten. An die Frage, was werden die Erdbewohner bei der dem Gesammteben der letzten Zeit eigenen Erregung in der Zukunft noch zu befürchten haben, knüpft sich zunächst eine Vorfrage: wo liegen die Ursachen dieser Erscheinungen? Eine schon vielfach ausgesprochene Ansicht lautet dahin, daß die vermehrten großen Calamitäten in enger Verbindung stehen mit den gewaltigen atmosphärischen Revolutionen, diese letzteren aber wieder eine Folge seien von Störungen, welche in der Ausgleichung der hauptsächlichsten Lichtströmungen eingetreten seien. Diese Störungen sind aber selbst wieder eine Folge von noch zu suchenden Ursachen. Eine noch viel zu wenig erkannte Wahrheit enthält die weitere Ansicht, daß der Keim alles Verderbens in der immer weiter um sich greifenden Umgestaltung der Erdoberfläche und namentlich in der massigen Entlohnung der Berge und der Ebenen zu suchen sei, weil durch Anhäufung der

Stoffe, die früher zur Nahrung der unermesslichen Waldungen und Pflanzungen dienten, der Schoß der Atmosphäre überfüllt wird und durch gewaltige Entladung neuem Ausstrom Platz macht. Die für diese Ansicht sprechenden Erfahrungen sind mit Bezug auf Frankreich, Deutschland, die Schweiz, Amerika und verschiedene Inseln des Meeres zu einem früheren Verichte dieser Zeitung gegeben worden. Die bereits sichtbar hervorgetretenen Folgen in klimatischer Beziehung für das Thierleben und viele andere Erscheinungen rechtfertigen den Schluß auch für das Gesammteben, und so wäre menschliches Verschulden als die Quelle der Uebel unserer Zeit eruiert. Darin läge wenigstens der Trost, daß durch menschliches Bemühen auch wieder zur Hebung des Unheils für die kommenden Geschlechter vorgesorgt werden könnte. Im eintretenden Falle wären die Prophezen in der glücklichen Lage, der Menschheit eine bessere Zukunft in Aussicht zu stellen. Dem Allem stehen aber andere Ansichten entgegen, welche an Vorgänge in der Sternwelt sich anlehnen. Ganz gewiß würde von Vielen als eine Quelle des Unheils der große Komet des vorigen Jahres verschrien worden sein, wenn er, statt in der fälligen Hemisphäre zu läugnen, bei uns erschienen wäre. Ergiebiger Stoff zu bedeutenden Anmerkungen bietet das bis zum Jahre 1885 erfolgende Eintreffen der vier größeren Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun in ihren Perihelien, das heißt in dem Punkte ihrer elliptischen Bahn, wo sie der Sonne am nächsten sind. Schon im vorigen Jahre wurde in öffentlichen Blättern auf das aus diesem Anlasse mögliche Eintreffen großer Katastrophen hingewiesen und dadurch bei empfindlichen Lesern Schrecken verursacht. Dagegen wurden andere Stimmen laut, man solle die Sterne ihre Bahnen ziehen lassen und sich mit ganz anderen näher liegenden Dingen beschäftigen. Das war theils zu wenig, theils sehr wenig zur Entgegnung gelangt. Darauf erschien eine Schrift von Dr. Knapp, welcher ebenfalls wegen dieser Perihelien der vier großen Planeten für unsere Erde das Schlimmste befürchtet, und seine Ansicht dadurch erhärtet, daß er auch für das 6. und 10. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung zur Zeit derselben Perihelien äußerst betriebliche Zustände auf der Erde nachwies. Eine sehr hervorragende Zitation des katolischen Deutschlands machte sich darüber in einer Weise, welche etwa schon vorhandene Bedenken eher vermehrte als beseitigte. Endlich macht Professor Gimmmer von Cambridge in Amerika in der Cambridgeer Zeitschrift folgende bedrohliche Voraussagen: „Die 5 Jahre 1881 bis 1885 werden einen unerhörten Todestanz über die alte Erde verhängen. Wenn schon in den Jahren 142, 1665 und 1720 die Sonnenfinsternisse großer Planeten einen verheerenden Einfluß auf unsere Atmosphäre gehabt und die Vulkanepest erzeugt habe, so werde das zwischen 1881 bis 1885 in ganz besonderer Weise unerhörten Grade der Fall sein. Eine furchtbare Winterkälte, gewaltige Erdbeben und Erdbeben ohne Zahl würde das alte Wort wahr machen, daß die Elemente das Geduld von Menschenhand haben. Pflügend niederfallende, übermäßige Regenwasser würden Dörfer und Städte hinwegschwemmen; Schwärmdämpfe würden sich aus den Erdspalten und erschöpfen Vulkanen erheben, Millionen von Fischen würden sterben und an die Oberfläche der Luft verpesten. In Folge aller dieser Ereignisse werde der schwarze Tod wieder erscheinen. Noch schlimmer werde durch die Störungen des nordwestlichen Asien; plötzlich werde er das Wolgathal und ganz Asien überfallen und von hier aus westwärts ziehen. Innerhalb der Union würden 15 Millionen Menschen dahinsterven u. s. w.“ Wandler Hochappler der Wissenschaft wird sagen, solche Behauptungen und Aufstellungen sind der Überlegung nicht werth. Aber mit einem ironischen Lächeln läßt sich derartige nicht entkräften und die aus dessen Verfassung geschöpfen Vanglichkeiten nicht beseitigen. Die vorgebrachte Sache muß beleuchtet und abgewiesen werden. Ob das dem Referenten gelingt, darüber haben Andere das Urtheil. Erstens: Aus einer Notiz über das Jahr 1720 läßt sich der Verdacht herleiten, daß Professor Gimmmer das Perihelium eines Sternes mit der Conjunction eines Sternes mit einem anderen Sterne verwechselt, also entweder der elementarsten Kenntniß der Astronomie ermangelte oder im Eifer der Prophezeiung sich über dieselben hinwegsetzte. Zweitens handelt es sich in Aussicht auf Professor Gimmmer und Dr. Knapp für das 6. Jahrhundert (speziell um das Jahr 542), für das 10. Jahrhundert und für die Jahre 1665 und 1720, um die Frage, ob überhaupt und welche Planeten in diesen Zeiten in ihren Perihelien gefunden haben. Im Jahre 1720 stand keiner der vier großen Planeten im Perihel, wohl aber im Jahre 1719 Neptun, fünf Jahre vorher nahe gleichzeitig Uranus und Jupiter und zehn Jahre vorher Saturn; im Jahre 1665 stand ebenfalls kein Planet im Perihel, wohl aber im Jahre 1656 Jupiter, um welche Zeit Saturn noch 13 Jahre, Uranus noch 48 und Neptun noch 59 Jahre zu wandern hatten; das 10. Jahrhundert anlangend stehen in den mittleren vierzig Jahren Jupiter und Saturn im Perihelium mit un-

gefähr einem Jahre Unterschied, aber im Jahre 896 Jupiter und Neptun fast gleichzeitig; im Jahre 542 stand keiner dieser Planeten im Perihelium; wohl aber 538 und 540 Uranus und Jupiter. Für die genannten Zeiten sind also die Perihelien von gar keinem Belang, im Gegentheil haben zu anderen Zeiten viel auffallendere Perihelien stattgefunden. Endlich fragt es sich nun, haben denn wirklich zur Zeit mehrerer Perihelien von Planeten unheilvolle Vorgänge auf der Welt stattgefunden? Ja und nein. Das 14. Jahrhundert war allerdings das unglücklichste der ganzen Menschheitsgeschichte, aber als gegen das letzte Decennium die um 12 Jahre auseinanderliegenden Perihelien der vier Planeten eintrafen, da waren die entsetzlichen Heimsuchungen bereits überstanden und die Menschheit der gesammten alten Welt erhobte sich wieder von den schweren Schlägen der Hand Gottes; das 10. Jahrhundert weist keine besonderen Erscheinungen auf und als am Ende des 9. Jahrhunderts die Perihelien des Neptun und Jupiter fast gleichzeitig eintrafen, hatte vielfaches Uebel schon wieder aufgehört. Im 6. Jahrhundert ist allerdings die Zeit der Perihelien des Saturn, Jupiter und Neptun angefüllt mit Pest, Ueberschwemmungen, Dürre, Missethätigkeiten, Sonnenverfinstlungen und Erdbeben. In der vorchristlichen Zeit stehen zur Zeit der Zerstörung Jerusalems und Wegführung des Volkes Israel nach Babel durch Nebuchadnezzar, als Alysages über Medien, Sopyra Apries über Aegypten, Tarquinius Priscus in Rom herrschten, und Solon den Athenern Gesetz gab, zu Zeiten der Philosophen und Astronomen Thales und Anaximander und der Dichter Alcäus, Sappho, Arion, Aeschylus und des Standesmannes Pissistratus, 24 Jahre nach der Thales vorhergesagten Sonnenfinsterniß Jupiter, Saturn und Neptun fast gleichzeitig im Perihelium, während Uranus noch 30 Jahre zu wandern hatten. Dieselben Planeten stehen mit dem Zeitunterschiede von sechs Jahren im Perihelium zu Zeiten des Propheten Elias, als Ahab über Israel und Samses über Aegypten herrschten. In den Tagen Davids, als das alt-assyrische Reich zerfiel, König Sennacherib in Assyrien herrschte und Alba Longa das Haupt des Städtebundes der Latiner war, standen Jupiter, Saturn und Uranus mit der Differenz von zwei Jahren im Perihel, während Neptun dasselbe schon zwanzig Jahre zurückgelegt hatte. Die Perihelien der vier großen Planeten liegen in den ersten Zeiten des Vosses um 12 Jahre und in den Zeiten des Thales, des Samses, Sopyras, um 8 Jahre auseinander, also letztere um 3 Jahre mehr als in unseren Tagen. Hiernach stehen in den vorchristlichen Jahrhunderten zur Zeit der Perihelien der großen Planeten große Begebenheiten verknüpft da.

Es ist ganz unerklärlich, daß die Prophezeiungswuth sich gerade an die Perihelien der großen Planeten anklammert. Warum nicht an die auffallenden Conjunctionen der Planeten? Ob wie Professor Gimmmer behauptet, im Jahre 1720, als die Pest in Marseille wüthete, die Planeten Mars und Saturn in Conjunction standen, weiß ich nicht; aber wenn, warum ist dann die diesjährige wunderbare Conjunction der Planeten Jupiter, Saturn und Venus mit dem Monde, eine auch in den Monaten Mai und Juni noch auffällige Conjunction, wenn sie auch nicht mehr gesehen werden kann, als ein Verbote von Unheil verschrien worden? Und was wäre dann zu sagen gewesen, wenn im Jahre 1491 sämtliche Planeten in Conjunction standen? Die Kometen, diese Prachtsterne am Firmament hat man schon längst als Unglücksboten angesehen; ist man sogar einmal so weit gegangen, einen Kometen dafür verantwortlich zu machen, daß in einem Dorfe alle Katzen kreiperten; aber, sollte man nicht denken, daß die großen Katastrophen der Sonne, über welche in dieser Zeitung früher berichtet worden, ein viel ergiebigeres Gebiet für Unglücksprophezen abgeben hätten?

Die Geschichte der Menschheit liegen in der göttlichen Vorsehung und im menschlichen Verhalten; letzteres vermag die Zucht des Gottes zu heben und zu senken. Erst wenn Gottes Oberherrlichkeit nicht mehr anerkannt wird, und die dahinstehende Menschheit das wahnsinnigen Rasen der Riesen in der Urzeit nachzuahmen trachtet, dann mögen auch am Himmel die Zeichen kommen, von denen der Welt-erlöser redet. Bis dahin ist das Prophezeien von Unheil aus astralen Constellationen purer Schwindel, tolle Ergüsse verfluppelter Geister, und die genannten Professor und Doctor, die in Astronomie zu machen scheinen, sollten sich schämen, den Weg der Beobachtung, Messung und Rechnung zu verlassen und in den Tagen des Christenthums zur alten heidnischen Astrologie zurückzukehren und sich zu Aposteln des Aberglaubens aufzuwerfen; statt dessen sollten sie die Vorsehung der Vorgänge in der Sternwelt dem Entzue unterstellen, ihre Leser zu lehren, die Herrlichkeit Gottes, dessen Allgewalt die sternbesetzten ewigen Räume predigen, zu verehren und in den von seiner Offenbarung vorgeschriebenen Wegen zu wandeln.

Keinleinbroich, Ende Juni 1881. Noethen, Pfarrer.

Gras-Verkauf.
Dienstag, den 12. Juli c.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt die Stadt M. Gladbach bei
dem Wirtse Hauser zu Neeren
ihren diesjährigen Grasaufwuchs
im Neeren und Dittelsbroich, in
den Gemeinden Neeren und Neu-
werf gelegen, ca. 120 Nummern
auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.
M. Gladbach, den 1. Juli 1881.
Der Bürgermeister,
Kaiser.

Gras-Verkauf
zu Schloß Harff.
am Donnerstag den 14. Juli cr.,
Morgens 10 Uhr beginnend,
soll durch den Notar Herrn Manfiet-
ten von Hedburg in der Wohnung des
Wirtse Herrn Hättin zu Harff
der diesjähr. Grasaufwuchs
in den hiesigen gräflichen Wiesen gegen
Bürgschaft und ausgedehnte Zahlungs-
frist zum Verkaufe öffentlich ausgestellt
werden.
Der gräf. Förster Wirtz ertheilt auf
Verlangen nähere Auskunft.
Schloß Harff, den 30. Juni 1881.
Die gräf. v. Wirtzschke
Rentel-Verwaltung.
Ein alterer Junge, latb., vom Lande
sucht Stelle als **Bedrilling** in einer
Schweinemetzgerei. Wo, sagt die Exp.

Verpachtung
eines Landgutes.
Die Firmenchörburg bei Sta-
tion Sahvey, Kreis GutsMuths, circa
220 Morgen, wird am 22. Febr. 1882
pachtlos. Nähere Auskunft ertheilt
Eugenheim. Wagner, Notar.

Gras-Verpachtung
in Zons.
Montag 11. Juli. Nachmit-
tags 1 Uhr,
bei Herrn Haller lassen
1. Der Vorstand der Katho-
lischen Pfarrikirche in Zons:
70 Morgen,
2. Herr Pfarrer Schmitt in Zons:
30 Morgen,
3. Frau Wittwe E. H. Kolvenbach
in Zons:
16 Morgen,
4. Herr Joh. Baptist Schmitt
in Zons:
50 Morgen,
5. Fräulein Jacobine Schmitt
in Zons:
20 Morgen,
6. Fräulein Sibilla Schönen
in Zons:
3 Morgen
Wiese zur Benutzung des ganzen dies-
jährigen Aufwuchses zur Verpachtung
ausstellen.
Dormagen. Pomp, Notar.
Eine Schlagkarre mit breiten
Rädern zu kaufen bei
Heinz. Conradts in Wüderich.

Landverpachtung
in Dormagen.
Dinstag den 12. Juli,
Morgens 9 Uhr,
bei Herrn Leven läßt der Verwal-
tungsrat der Gymnasial- und
Stiftungs-fonds in Köln die nach
der Ernte dieses Jahres pachtlos wer-
denden Ländereien in den
Ruhbenden
zur Wiederverpachtung auf feste Jahre
ausstellen.
Dormagen. Pomp, Notar.

Wiesen-Verpachtung
in Stürzelberg.
Dienstag 12. Juli, Nachmit-
tags 1 Uhr,
bei Herrn Wantum in Stürzelberg,
läßt der Verwaltungsrath der Gymna-
sial und Stiftungs-fonds in Köln:
110 Morgen Wiese
in der Gemeinde Zons und
8 M. 11 A.
unter Dormagen (Rommelpott) zur
Verpachtung des diesjährigen Aufwuch-
ses ausstellen.
Dormagen. Pomp, Notar.

Fruchtverkauf
in Straberg.
Mittwoch 13. Juli, Nachmit-
tags 2 Uhr,
im Botale des Herrn Joseph Leuf-

gen lassen die Erben Schmittmann:
28 Morgen Korn,
19 Morgen Winterweizen,
6 Morgen Sommerweizen
öffentlich mündlich versteigern.
Die Erben weilen die Parzellen an.
Dormagen. Pomp, Notar.

Fruchtverkauf
zu Altrath.
Am Montag den 11. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
läßt Herr Outebriker Rey in der
Wohnung des Wirtse Herrn Krey
zu Altrath:
1. $3\frac{1}{2}$ Morgen Roggen zwisch-
schen Gredendroich;
2. 2 Morg. do. neben Dehmen
und Weg;
3. $1\frac{1}{2}$ Morg. Winterweizen
am Neuratherweg
in einzelnen Parzellen öffentlich auf
Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Wevelinghoven. Notar Borren.

Roggen-Verkauf
zu Barrenstein.
Am Dienstag den 12. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Wirtse
Kater zu Barrenstein circa
35 Morgen besten Roggen und
13 Morgen besten Roggen, wel-
cher auf den früher zur Erbschaf-
gehörigen Ländereien steht,

öffentlich gegen Zahlungsausstand und
gute Bürgschaft verkaufen.
Der Roggen ist ganz frei von Rade
und gegen Hagelschaden versichert.
Die Parzellen werden von dem Feld-
büter Weiden angewiesen.
Wevelinghoven. Borren, Notar.

Verpachtung
zu Barrenstein.
Am 12. Juli c. gleich nach Be-
endigung des Roggen-Verkaufes werde
ich im Auftrage des Herrn Johann
Weiden zu Barrenstein in der Woh-
nung des Wirtse Kater daselbst,
folgende Parzellen öffentlich gegen gute
Bürgschaft auf längere Jahre ver-
pachten:
1. 1 Ködner Morg. 2 Ruthen
Ackerland am Bronofer, ne-
ben Adam Schiffer und
Waher;
2. 1 Ködner Morg. 21 Ruthen
15 Fuß Ackerland zwischen
Deckoven neben Arnolds
beiderseits;
3. $1\frac{1}{2}$ Ködner Morg. zwischen
Neuenhauer neben Gebrüder
Dehmen und Schumacher.
Wevelinghoven. Notar Borren.
Ein ländliches Wohnhaus mit
Kostraum, Stallung und Garten steht
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen oder zu vermieten.
Näh. bei Paul Granderath in
Nors am Bahnhof.

Roggen- und Weizenverkauf zu Altrath.

Am Donnerstag den 14. Juli c., Mittags 1 Uhr, werde ich in der Wohnung des Wirtes Herrn Broders zu Altrath, für Rechnung der Geschwister Wablers daselbst, die nachbezeichneten Früchte in einzelnen Parzellen gegen Zahlungsausstand und gute Bürgschaft versteigern:

I. Roggen:

1. Parzelle zwischen Barrenstein und Altrath ungefähr 10 preussische Morgen;
2. Parzelle am Compfäcker ungenutzt 7 preussische Morgen;
3. Parzelle am Bollrathsweg ungenutzt 7 preussische Morgen;
4. Parzelle am Communalwege von Altrath nach Neurath ungefähr 6 preussische Morgen;
5. Parzelle auf dem Jahnacker ungenutzt 15 preussische Morgen;

II. Winter-Weizen:

1. Parzelle an der Chaussee von Altrath nach Grevenbroich ungefähr 7 Morgen;
 2. Parzelle am Trimmersdorferweg, groß 7 Morgen.
- Die Frucht ist sämmtlich gegen Hagelschaden versichert.
Die Parzellen werden von dem Feldhüter von Altrath angewiesen.
Wevelinghoven. Notar Vorren.

Mobilienverkauf.

Die Wittve des zu Gutorf verlebten Leibes Herrn Heinrich Burgbarz läßt in ihrer dortigen Wohnung am nächsten Mittwoch den 13. Juli c., Mittags 1 Uhr, ihr im besten Zustande befindliches Hausmobilien, u. A. 1 Mantelofen und andere Defen, 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Kaffee- u. 1 Glaschrank, 1 Regulator, 6 Rohrstühle und andere Stühle, Porzellan, Silber, Kleiderkränze, Console, 1 Bettstelle mit Matratze, Küchengeräthe u. s. w. und ferner 1 sehr gut erhaltenes Piano und 1 Geige öffentlich auf Credit verkaufen.
Basen, Notar.

Fruchtverkauf und Verpachtung.

Am nächsten Donnerstag den 14. Juli c., Morgens 10 Uhr, läßt Herr Johann Langen zu Gutorf beim Wirtse Diederichs daselbst:
1/4 Morgen Korn an der Eisenbahn neben Josten und Weder,
1/4 Morgen Sommerweizen daselbst, 63 Ruthen Winterweizen im Reisdorferfeld, neben Theod. Schmitz und Meuter,
1/2 Morgen Hafer am Krahwinkelbruch, neben Hamm,
öffentlich auf Credit verkaufen, und ferner die bezeichneten Parzellen im Reisdorferfeld und am Krahwinkelbruch, sowie ferner:
1/2 Morgen Land am Kasterweg, neben Hammelstein, Meuter und Lamberg, und
1/2 Morgen im Kirchfeld, neben Wwe. Jäbber und Josten, meistbietend auf 6-9 Jahre verpachten.
Basen, Notar.

Hausverkauf.

Die Erben Heinrich Clasen zu Hemmerden lassen am Montag den 18. Juli c., Morgens 10 Uhr, beim Wirtse Tih daselbst, ihr zu Hemmerden am Communalwege nach Bedburd neben Aug. Brandt liegendes Haus und Erbe öffentlich durch den unterschriebenen Notar verkaufen.
Basen, Notar.

Zwei ordentliche Leute finden Kost Logis. Krämerstraße Nr. 4.

Immobilienverkauf zu Strümp.

Am Donnerstag den 14. Juli 1881, Nachmittags 1/5 Uhr, zu Strümp in dem nachbezeichneten zu verkaufen von dem Wirtse Wilh. Konen bewohntem Hause selbst, soll auf Ansehen des Herrn Rechtsanwalts Hugo Wirtz zu Düsseldorf in seiner Eigenschaft als Verwalter der Concursmasse des zu Scheidlingsmühle bei Düsseldorf wohnenden Kaufmanns Tillmann Berger, handelnd unter der Firma A. Berger, durch den unterschriebenen, zu Uerdingen wohnenden königlichen Notar Wilh. Fuchs das:

das zu der vorgedachten Concursmasse gehörige, in der Gemeinde Strümp, in der Bürgermeisterei Lant, im Landkreise Greveling, in der Nähe des Dorfes Strümp, an der Landstraße von Uerdingen nach Düsseldorf gelegene, mit Nummer 26 bezeichnete Wohnhaus nebst Tansaal, Stallungen, Scheune, Garten und Ackerland, alles zusammenhängend, groß 2 Morgen 29 Ruthen 60 Fuß oder 55 Acre 27 Meter, begrenzt von Theodor Schmitz und den Erben des Grafen von Hallberg, öffentlich verkauft werden.

An das Haupthaus ist ein großer Tansaal angebaut, welcher auch zum Lagerraum eventuell zur Einrichtung eines industriellen Establishments sehr geeignet ist.

Uerdingen, den 24. Juni 1881.
Der königliche Notar,
Fuchs das.

Frucht-Verkauf.

Auf Ansehen von Peter Mathias Gernies zu Kleinbroich wird am Mittwoch den 13. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Wirtse Anton Schiffer (früher Wimmer) am Eiderend, die nachbezeichnete Frucht, als:

1. 1/4 Morgen auf der Gemeinde neben Peter Rudes,
 2. 1/2 Morg. am Buschwege neben Wittve Joseph Baumeister,
 3. 1/2 Morg. im Werret neben Franz Hügens,
 4. 1 Morgen daselbst neben Eduard Wimmer,
 5. 1/2 Morgen auf dem Hasseldamm am Mühlenbüschchen neben Goerdann Danners,
 6. 1/2 Morgen auf dem Flederbend neben Peter Theodor Sitter.
- b. Weizen:
7. 1/4 Morgen auf der Gemeinde neben Gernies,
 8. 1/2 Morgen auf dem Hasseldamm neben Peter Rudes.
- c. Hafer:
9. 1/4 Morg. auf der Gemeinde neben Gernies,
 10. 1/4 Morgen am Buschwege neben Gernies,
 11. 1/2 Morgen in der Hebung neben Wendes,
 12. 1/2 Morgen im Werret neben Eduard Wimmer,
 13. 1 Morg. im Thal neben Heinrich Schreiber.
- öffentlich auf Credit versteigert.
Herr Joh. Alb. Gernies in Kleinbroich zeigt auf Verlangen die Frucht näher an.
W. Glabach, den 30. Juni 1881.
Lüderath, Notar.

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache Kamper contra Kamper wird der Unterzeichnete am Mittwoch den 27. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, auf seiner Amtsstube, Steinberggasse Nr. 13 zu Köln, u. A. auch:
1. das in der Gemeinde Rheindorf, Kreis Solingen gelegene Gut „Wambach“, ein reizendes Landgut an der Wupper, nahe der Eisenbahn-Station Rüppertweg und Opladen und der Dampfschiff-Station Rheindorf, nebst 220 Morgen Land, darunter 12 Morgen schöne Anlagen mit einigen 100 Obstbäumen und 3 Fischteichen

Welsch, Sommerwohnung, Deconomiegebäude, Treibhaus, Gießkeller u. s. w., das Ganze auch zur Fabrikanlage geeignet — zur Lage von 120,000 Mark, und
2. das in den Gemeinden Döberein und Heerath, Kreis Greveling, gelegene Gut „Marienhof“ nebst Ländereien und den dazu gehörigen Gebäulichkeiten, das Ganze haltend 71 Hectar 1 A 20 Meter zur Taxe von 105,000 Mark öffentlich zum Verkaufe aussetzen.
Köln. Graffweg, Notar.

Roggen-Verkauf zu Wevelinghoven.

Kftg. Montag den 11. Juli c., Morgens 11 Uhr, beim Wirtse Bau zu Wevelinghoven, lassen:

1. Herr Carl August Jilleßen zu Wevelinghoven:
2 Morgen 135 Ruthen 80 Fuß Roggen am Mevissen, auch am Schragensbüschchen genannt, 100 Ruth. 10 Fuß dito am Mühlenweg,
2 Morg. 169 Ruth. 50 Fuß dito am Jahnweg.
2. Herr Heinrich Becker zu Wevelinghoven:
1 1/2 Morgen Roggen am Jahnweg neben Koch und Gies (Glasmachers Stütze)
öffentlich auf Credit versteigern.
Wevelinghoven. Trol & Wolff.

Fruchtverkauf zu Ramrath.

Kftg. Mittwoch den 13. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Wirtse Hingen zu Ramrath, lassen:

1. Herr Philipp Fleck zu Köln:
3 1/2 Morgen Roggen zwischen Ramrath und Fronover.
2. Die Unterzeichneten:
1 Morg. 105 Ruth. 70 Fuß Roggen am Neuffer und Gölthratherweg neben Neuen;
103 Ruthen 78 Fuß Brachweizen im Deelerfeld an der Köttelbach stehend,
öffentlich auf Credit versteigern.
Wevelinghoven. Trol & Wolff.

Frucht- und Gras-Verkauf zu Gölthrather.

Kftg. Mittwoch den 13. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr,

soll beim Wirtse Rix zu Gölthrather öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigert werden, als:

- Für Rechnung:
1. der Geschwister Johann u. Maria Dicken zu Gölthrather:
6 Morgen Roggen im Langwadenfeld,
1 1/2 Morg. ditto im Efferbusch,
2 1/2 Morg. ditto im Klein-Amerila,
2 1/2 Morgen Weizen im Langwadenfeld,
3 1/2 Morgen ditto auf dem Gölthratherberg,
1 Morg. ditto im Klein-Amerila,
2 1/2 Morg. Sommerweizen auf'm Schreierskamp.

2. des Herrn Jos. Hingen zu Gölthrather:
4 Morg. Roggen im Efferbusch.

3. des Herrn Peter Wolff zu Göttingen:
2 Morg. Gras im Calvinderbend,
2 Morg. ditto im Ruppertbend,
1 1/4 Morg. Hafer am Sprigenbüschchen.

4. der Frau. Gertr. Schmitz zu Büchten:
1 Morg. Gras im Ruppertbend.

5. der Wittve W. Trol zu Wevelinghoven:
30 Ruthen Gras im Ruppertbend.
Wevelinghoven. Trol & Wolff.

Capitalien

in beliebigen Größen sind auszuleihen beauftragt.
Wevelinghoven. Trol & Wolff.

Gras-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am künft. Montag den 11. Juli c., Nachmittags 2 Uhr,

soll zu Wevelinghoven im Saale des Wirtse Koch der Grasausschuss von nachbezeichneten zu und bei Wevelinghoven gelegenen Wiesenparzellen öffentlich und meistbietend auf Credit und gegen Bürgschaft versteigert werden, nämlich:

Für Rechnung:

- I. des Herrn Hubert Schönen zu Wevelinghoven:
6 1/2 Morgen im untersten Bend;
- II. des Herrn Carl August Jilleßen zu Wevelinghoven:
2 Morg. 152 Ruth. 70 Fuß im untersten Bend (Kruke),
159 Ruth. im Mittelbend,
84 Ruth. daselbst,
1 Morg. 32 Ruth. daselbst,
1 Morg. zwischen Grevenbroich, der Baumgarten vom Wilm'schen Hause;
- III. des Herrn Ferdinand Tischer zu Deutsch-Krone:
5 Morg. 24 Ruth. 10 Fuß im Gangbend am Hemmerderweg,
2 Morg. 70 Ruth. das Neugebäude;
- IV. des Herrn Julius Koch zu Wevelinghoven:
1 Morg. 48 Ruth. 70 Fuß im Hahnen neben Bayer,
1 Morg. daselbst neben Schiffer und der Grit,
1 Morg. 34 Ruth. 80 Fuß am alten Berg von Föden,
127 Ruth. 70 Fuß daselbst neben Ophals,
101 Ruth. 81 Fuß daselbst zwischen 2 Gritbetten,
67 Ruth. 50 Fuß daselbst neben Schiffer und der Grit,
112 Ruth. im Kraumerbend neben dem Graben,
45 Ruth. hinter Wille's, die Einfahrt;

V. der Fräulein Cäcilia Glasmacher zu Wevelinghoven:

- 1 Morg. im Mittelbend neben Koch,
1 Morg. 44 Ruth. daselbst gegen der Gerberei,
90 Ruth. daselbst neben Ophals,
2 Morg. im Grevenbroicherbend,
6 Morg. 45 Ruth. im Mittelbend, das Schmitzbroich genannt;

VI. des Herrn Robert Föden zu Dahlenfurth:

- 2 Morg. 88 Ruth. im Mittelbend,
2 Morg. 88 Ruth. im untersten Bend;

VII. des Herrn Jacob Kottmann zu Wevelinghoven:

- 4 Morg. 176 Ruth. am Torfbroich. Gemeindegewiesen Nr. 7, 8, 22 und 23,
122 Ruthen im Kraumerbend von J. Koch;

VIII. des Herrn Notar Peter Hilgers zu St. Vith:

- 4 Morg. 10 Ruth. im untersten Bend hinter Hamacher,
1 Morg. 130 Ruth. im untersten Bend, Moll's-Stütze,
4 Morg. 70 Ruth. im Ertbend,
105 Ruth. im Mittelbend neben Uthorn,
112 Ruth. daselbst,
1 Morg. 12 Ruth. im Kraumerbend;

IX. des Herrn Pfarrer Hüfen zu Grimlinghausen:

- 74 Ruth. im Neugebäude,
49 Ruth. im Mittelbend,
108 Ruth. daselbst,
90 Ruth. im Grevenbroicherbend;

X. des Herrn August Ingelbach zu Wevelinghoven:

- 1 Morg. im Mittelbend,
1 Morg. im Capellerbend;

XI. des Herrn Ludwig Becker zu Cöln:

- 2 Morg. im Kraumerbend.

XII. des Herrn Julius Sohns zu Lindenthal:

- 1 Morg. 44 Ruth. am Hemmerderweg neben Panzer,
1 Morg. 44 Ruth. am Neugebäude neben Witten (Nr. 358),
112 Ruth. daselbst (Nr. 359);

XIII. des Herrn August Schönen zu Rosellen:

- 112 Ruth. im Mittelbend;

XIV. der Frau Wwe. Dr. Brinkhausen zu Rülheim:

- 112 Ruth. im Händchenbend;

XV. der Geschwister Vogel zu Iserlohn:

- 1 Morg. 135 Ruth. am Gölthratherberg;

XVI. der Wittve Peter Speck zu Wevelinghoven:

- 1 Morg. 57 Ruth. im untersten Bend;

XVII. des Herrn Philipp Fleck zu Cöln:

- 110 Ruth. 70 Fuß im Heerwasser von Wilm's herrührend;

XVIII. der Erben Heinrich Glasmacher zu Wevelinghoven:

- 1 Morg. 44 Ruth. am Scheidungsgraben Nr. 39;

XIX. der Wittve W. Trol zu Wevelinghoven:

- 60 Ruth. im Grevenbroicherbend;
111 Ruth. im Mittelbend hinter Steptrathsbüschchen;
51 Ruth. im Ertbend (2 Ertstapflisse);
1 Morg. 149 Ruth. 50 Fuß hinter Wille's neben Koch;
1 Morg. 44 Ruth. am Hemmerderweg;
1 Morg. 44 Ruth. auf dem Kirchbroich Nr. 350;
4 Morg. 176 Ruth. im Torfbroich Nr. 231, 233, 234 und 235;

XX. der Unterzeichneten:

- 1 Morg. 100 Ruth. im Kraumerbend;
166 Ruth. 38 Fuß im Mittelbend neben Vogel.

Wevelinghoven. Trol & Wolff.

Frucht-Verkauf zu Bedburd.

Donnerstag den 21. Juli d. J.,

Morgens 10 Uhr, läßt Herr Johann Berbag beim

Wirtse Kluth zu Bedburd:
2 1/4 Morgen Roggen am Kahrenbäumen,
3 Morgen Winterweizen daselbst,
2 1/2 Morg. ditto am Judenthorhof,
öffentlich auf Credit versteigern.
Wevelinghoven. Trol & Wolff.

Nr. 150.

Ne

Erscheint täglich, mit Preis pro Quartal: inwärts an der Post abg.

Se. Majestät der Dem Landgerichts-Präsidenten Se. Maj. der Kaiser des in der einflussreichen großherzoglich med. zum Consul in Marsee die Feststellung eines Staatsjahr 1881/82, v

Encylica Sr

sendet den ehrwürdigen Gener lange und liche Autorität der K mehr zu den unausfamen Gefahr für die einer Gefahr für die Wohl vor Allen sich Tagen diese Thatach fröhern Zeiten weigen Wölter irgend eine H allüberall die Bägello daß denjenigen, welch borjam verweigert wi Leben gesichert erschei den Haß und die Be und, nachdem die Be hat man in kurzen Herrschern durch gehe nach dem Leben getre des entfehligen Mor wurde. Und während Größe der Schandtha gegen die übrigen Drobungen zu schleit Diese vor Aller Verhältnissen erfüll die Sicherheit der F die Wohl der Böll und doch bietet die a

Nichts ist so fei

70)

„Ich werde ihn der corpulente Herr bitten, damit die ich „Seine Gte wir kesse, „gefchebene Di wenn ich dem Gerich die Strafe nicht erp Der Bürgermeist aus jedem Zuge sein schlossenheit, zugleich die den beabsichtigten „Wenn Sie dies Sie es thun!“ lagte Sohn alsdann seine des Richters „fagen.“ „Sie könnten di „Woburch?“ „Dadurch, daß zu verlassen!“ „Ich habe Ihne fagungen nicht aufh genden Falle würde Verdacht auf Ihnen dieser Verdacht beg „Ich weiß von che ihn aufbrauen liegt, damit ich mit mich heute noch bei u damit allein nicht Jettungen die hiesig ungen schildern.“ „Sehr wohl,“ in den Zeitungen u mit der ganzen Sa suchungsrichter; ich Rücksichten mich nie Amtes zu verlegen. und die Fiedelstätt gältig sein, so wert nicht untreu machen ich würde es nicht